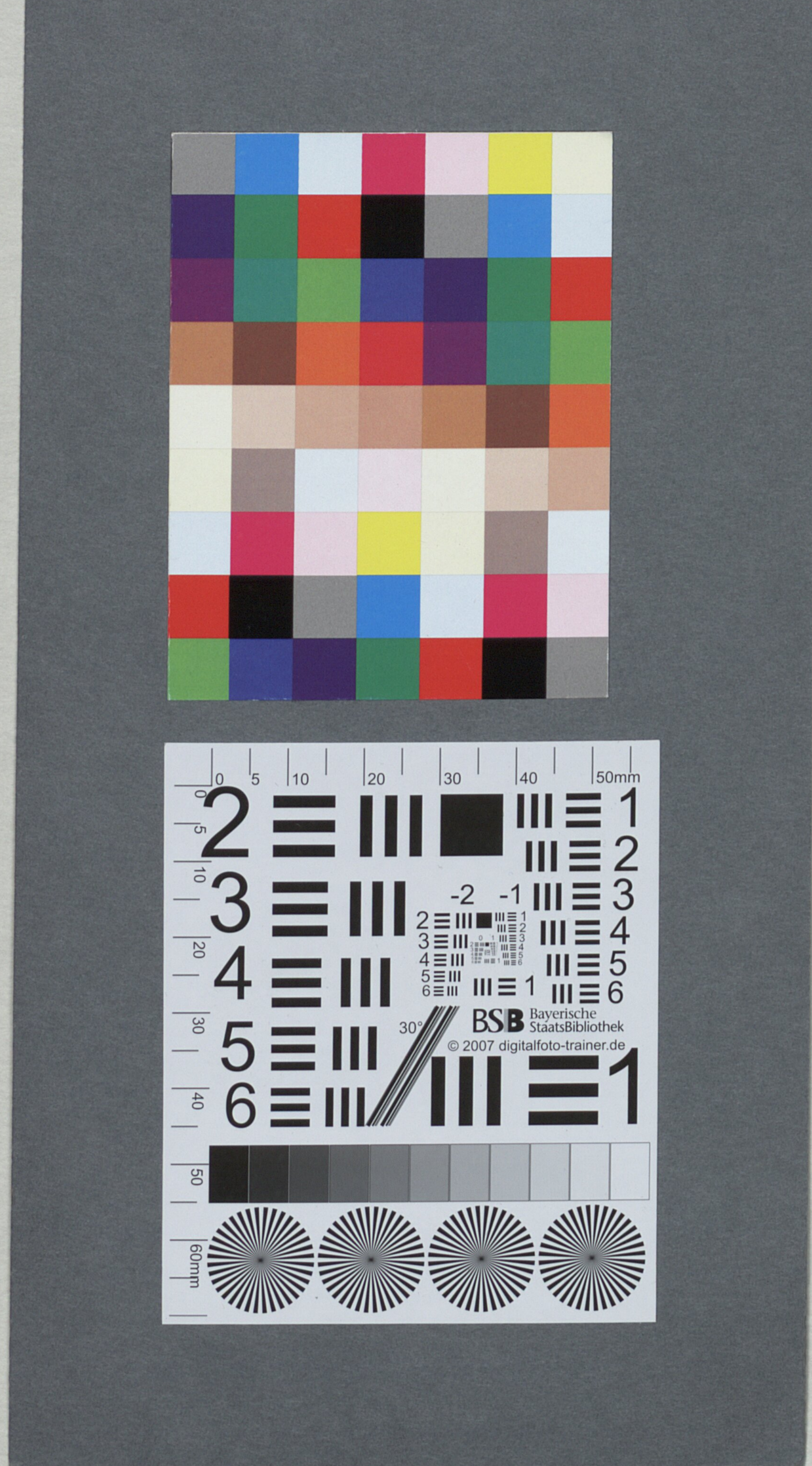


Doellingeriana XIII.26.

Geschichtliche Dogmatik.

Einleitung.

Nothwendigkeit der Offenbarung überhaupt zu aller (abgeleiteten, objektiven, menschlichen) Erkenntniß. Eigenthümlichkeit des abgeleiteten, abbildlichen Geistes, im Gegensatze zum absoluten, urbildlichen. Beweis aus der innern und äußern Erfahrung. Er ist wie jeder vom Bedingten zum Unbedingten aufsteigende, nur negativer Art; ein Beweis des Mangels, der Unerfülltheit und Leere, und darum der Erfüllung durch ein Anderes, was sich mittheilt, offenbart. Es setzt dagegen im Empfangenden die Empfänglichkeit (Sinn, Vernunft) und ein entsprechendes Schöpfen, Aufnehmen, Empfangen, — die Ebenbildlichkeit voraus. Weitere Entwicklung dieses wahren Verhältnisses des menschlichen Denkens und seines Inhaltes. Organ der höhern Mittheilung — Sprache. Ueber den Ursprung der Sprache und der Ideen, und dieser durch jene im Menschen (Bonald). Lehre von den eingebornen Ideen. Relative Wahrheit derselben. Inwiefern? Als vorgebildete Form, Keim, die der Erfüllung

BSB
MÜNCHEN

Befruchtung, Erweckung und Entwicklung be-
dürfen. *Plato*, *Maistre*.

Indirecte Folgerung von der Nothwendigkeit
der Offenbarung und ihres thatsächlichen Er-
folges auf die Nothwendigkeit eines Sichoffen-
barenden. Auch hier nur negatives Erken-
nen und Bedürfniß des Positiven, Verlan-
gen darnach. Eintritt in die Sphäre des *Willens*.
Freier Act desselben in Folge der *Sollicita-
tion* desselben im *Bedürfniß* (*entgegenkommende
Gnade*) zur Oeffnung des Gemüthes und Auf-
nahme der Offenbarung (*Glaube*). Subjektive
Aneignung im Willen und Denken (Verstand)
– Begriff (endliche Erkenntniß) und *That*.

Die von sich selbst ausgehende endliche
Erkenntniß geht also nur bis zur unfreien
Anerkennung, *daß* etwas *außer* und *über*
dem Erkennenden sey, durch welche nothwendige
Unterscheidung vom Objekt es selbst erst
zum besonderen Subjekt wird. *Was* aber
das außer- oder über- uns- seyende Objekt
unseres Denkens sey, können wir nur durch
es selbst, durch Mittheilung, Offenbarung
erfahren. Auch die Naturerkenntniß beruht,
wie die unmittelbare eigentliche Offenba-
rung, auf Offenbarung.

Fortdauer dieser Offenbarung – mittel-
bar, als *Ueberlieferung* – unmittelbar

als neue, erhebende, ergänzende, erfüllende Offenbarung.

Alles Wissen beruht also, wie ursprünglich auf Offenbarung, so in Fortgang und Entwicklung auf Ueberlieferung; sein Inhalt sind Thatsachen, die auf dem Zeugniß und Glauben beruhen; seine angemessene Form ist nicht die willkührlich-systematische rationalistische, sondern die natürliche, genetisch-historische. Geschichte der geoffenbarten, überlieferten Wahrheiten in ihrer zeitlichen (geschichtlichen) Folge und Entwicklung.

I Abtheilung

Vorgeschichte. Uroffenbarung.

Auch hier Quelle: die Ueberlieferung. Mannigfache, mehr oder minder trübe Ströme derselben. Dennoch bei der vielfachsten, besondern Auffassung und Darstellung überraschende Uebereinstimmung im Wesentlichen.

Wenn Offenbarung nöthig war, so mußte auch, wie ein Organ für dieselbe, die Sprache, so eine Anstalt zur Sicherung, Erhaltung und Fortleitung derselben seyn. Diese Fortpflanzung der reinen Lehre erscheint zuerst an die reinere körperliche Fortpflanzung gebunden.

Die aus dieser körperlich-geistigen Tradition in ununterbrochener Folge überlie=

ferte Lehre der Uroffenbarung und deren wesentliche Uebereinstimmung mit den andern getrübten Zeitenströmen. Superiorität derselben über diese, sie reinigend, erläuternd, erklärend und ihren Mittelpunkt bildend.

Inhalt der ersten und ältesten Ueberlieferung. Von der *Schöpfung*. Von dem *Falle* der Geister. Lehre von den *Engeln* und *Dämonen* und dem *Ursprunge des Bösen*. *Gott* in seiner *Allmacht* und *Gerechtigkeit*.

Dunkelheit und Lückenhaftigkeit der Ueberlieferung über das vor der Schöpfung des Menschen Geschehene. Versuche, die Lücke aus den minder reinen Ueberlieferungen als philosophische Hypothesen zu ergänzen. Unstatthaftigkeit dieser Hypothese, wo sie mit dem Inhalt und Geist der übrigen überlieferten Wahrheiten im Widerspruche stehen, folglich häretisch sind. Wo dieß nicht der Fall, sind sie, doch nur als negativ-hypothetische Meinungen zulässig, da die positive Beglaubigung fehlt.

Lehre vom Chaos und der ersten Wiederherstellung (Ordnung) der Schöpfung – der eigentlich sogenannten, in der Ueberlieferung näher dargestellten Weltschöpfung (den sechs Schöpfungstagen). Da indeß zwischen jenen Acten keine Zeit angenommen zu werden

braucht, so können sie wohl auch nach dieser Ansicht als ein einziger Schöpfungsakt betrachtet werden, der nur in der ersten Schöpfung von Himmel und Erde, dem Sturze der empörten Geister und der Schöpfung (Hervorrufung) der materiellen Einzelwesen und ihrer Ordnung bis zur Bildung und Beseelung des Menschen seine verschiedenen innern Momente hat. Noch verhüllte Offenbarung der Dreieinheit Gottes. Entstellte heidnische und cabbalistische Tradition.

Erschaffung des Menschen. Paradies. Versuchung des Menschen. Nothwendigkeit einer Freiheitsprobe für die Geister. (Hypothese über die Entstehung des Geschlechtsunterschiedes und zwei verschiedene Momente des Falls — wie in der Lehre vom Chaos aus cabbalistischen und heidnischen Ueberlieferungen. In welcher Ausdehnung und Richtung diese Hypothese ketzerisch wird. Meinung Bwalands und Anderer — Materialismus. Der Baum der Erkenntniß und des Lebens. (Eltern, Zeugen, Erkennen — rechtes und falsches, zum Leben und zum Tode). Sündenfall, Strafe. Fluch und Segen: der Mensch und die Erde. Der Mensch und die Thiere und Pflanzen. Doppelter Same im Menschen. Verheißung künftiger Wiederherstellung. In der neuerdings sich offenbarenden

Zustand des Menschen vor dem Falle.

Fall der Engel.

Zustand des Menschen nach dem Falle

de scientia Dei – de voluntate Dei
Praedestinatio.
~~Gnade, freier Wille~~

B S B
MÜNCHEN

Gerechtigkeit Gottes seine Barmherzigkeit, der Anfang der aus der Verschlossenheit in der Macht und Gerechtigkeit sich entfaltenden Liebe.

Doppelheit des Menschen, auseinander und widereinander gehend. Abel – Kain. Sethiten – Kainiten. Vermischung des guten und bösen Samen. Verschiedenartige hypothetische Erklärungen der dunkeln Stelle der Ueberlieferung hierüber. Riesengeschlecht. Uebereinstimmung mit den heidnischen Sagen. Sündfluth.

Errettung des Menschengeschlechts. Arche. Vorbildlichkeit für die erste und letzte Kirche. Neuer Ausgang von einer Familie. Wiedererhebung des bösen Keimes. Aber statt der früheren Zweiheit dreifache Richtung in 3 Namen. Fluch und Segen auf ihnen ruhend.

Neue Mischung des Guten mit dem Bösen und neues Verderben. Der Thurmbau von Babel. Wehrende und heilende Züchtigung Gottes. Neue Kraftberaubung. Theilung des Geschlechts – Sprachverwirrung, Zerstreuung Entstehung des Heidenthums. Tiefere Begründung und nähere Entwicklung desselben. Erhaltung der reinen Ueberlieferung, wie des guten Samens bis zur Zeit der neuen Offenbarung. Bei allgemeiner werdendem Abfalle Erwählung Abrahams. Aus der

Nothwendigkeit der Offenbarung geht die Ueberlieferung und aus dieser die Nothwendigkeit einer erhaltenden Anstalt hervor.

II Abtheilung.

Geschichte der Offenbarung des alten Bundes und ihrer Entwicklung.

Erneute Prüfung des Gehorsams. Vorbildliches Opfer. Neue und bestimmtere Verheißung. Bestimmte Veranstaltung zur Ausscheidung und Erhaltung des guten Saamens und der reinen Ueberlieferung. Die Erzväter. Die Bildung und Führung des erwählten Volkes. Seine vorbereitende Zucht in der ägyptischen Gefangenschaft. Seine Reinigung in der Wüste und Befreiung. Moses. Die Zeit des Gesetzes. Erste geschriebene Offenbarung. Die Einheit, Macht und Herrschaft Gottes. Der Gehorsam und die äußere Zucht. Das Recht und Gebot in seiner religiösen Grundlage. Die vorbildliche Reinigung und Sühne. Die alte Kirche als Grundlage der neuen. Das Priester- und Prophetenthum. Die Dogmen und daraus hervorgehende Moral, sowie der Cultus der alten Kirche als Vorbereitungsanstalt. Glaube an die Einheit und Einzigkeit, Allmacht, Gerechtigkeit Gottes und Hoffnung auf seine Barmherzigkeit und künftige Errettung. Gefühl der Sündhaftig-

keit und des Mangels – daraus Demuth, Gehorsam, Hingebung: als Wurzel des Glaubens. Hoffnung – messianische Weissagungen.

Ausartung und Verderbniß des auser=wählten Volkes. Erste Züchtigung. Babylonische Gefangenschaft. Theilweise und zeitliche Wieder=erhebung, aber neuer Fall. Judenthum, ein Heidenthum auf der äußersten Spitze der Ent=artung – in Erstarrung und Auflösung – Hoffart und Niederträchtigkeit. Harren der Creatur. Reife (Fülle) der Zeiten. Eintre=tende Erfüllung.

III Abtheilung.

Geschichte der Offenbarung des neuen Bundes und ihrer Entwicklung.

Menschwerdung des göttlichen Wortes. Voll=endete Offenbarung der Gottheit in der Menschheit – theoretisch und praktisch. [Christi Lehre und Leben]. Nachbildlichkeit – als Er=füllung der Weissagungen und Vorbilder – und neue Vorbildlichkeit der Lebensmo=mente des Heilandes. Aufenthalt in der Wüste; neue Versuchung. Taufe. Hl. Geist. Wunder und ihre Natur = wie sittliche Bedeutung. Opfertod. Hingabe als Sühnopfer und Speise (Abend=mahl). Auferstehung. Geburt – Tod – Aufer=stehung: Glaube – Liebe – Hoffnung. – ~~[illegible]~~ Die erste bildet den Schluß des alten Bundes, die letzte Anfang und Ziel des neuen.

Trinität, Schlüß d. 3 gtl Pers
Schlüß d. beid Natur in Xto

Erlösg. – Gnade

Stiftung der neuen Kirche. Herabkunft des hl. Geistes. <u>Sprachen- und Wundergabe</u>. <u>Gegensatz zum Werke Babels</u>.

Keim und Beginn der künftigen Wiederherstellung der Einheit des Menschen in sich und mit der wiederhergestellten (verklärten) Natur durch die wiederhergestellte Vereinigung mit Gott.

<u>Grundlage des Cultus</u>. <u>Nachbildliches Opfer</u> — Brod und Wein — Fleisch und Blut. <u>Erfüllung des Vorbildlichen</u> und Zurückbeziehung auf dasselbe. <u>Aufhebung des Fluches</u>, der, wie der Segen, auf dem <u>Blute</u> ruhte. Somit Aufhebung der <u>Blutopfer</u>. Höherer, geistiger, universell sich ausbreitender Segen. <u>Weihe</u>. Aufhören der <u>Nationalreligionen</u>, wie des <u>Stammunterschieds</u>. Das Christenthum als <u>Weltreligion</u>.

v. d. Lehr. primat.

Sakrament. Sakramentalien.

<u>1te Periode.</u>

<u>Das Christenthum im römischen Reiche unter den Juden und Heiden.</u>

(: <u>Die Dogmen von Gott und der Erlösung</u> :)

<u>Spekulative Entwicklung der Grunddogmen des Glaubens.</u>

Entwicklung der Lehre, des Glaubens, der Theorie, des Dogmas im engern Sinn im geistig-gebildeten, aber sittlich erschlafften Römerreiche. Im sittlichen und praktischen Leben Vorherrschen der <u>passiven</u> Tugenden — des Duldens und der Hingebung. Aber auch Hervortreten der <u>geistigen Hoffart</u>. <u>Ketzereien</u>.

B S B
MÜNCHEN

durch die Ausbildung und Entwicklung des theoretischen Inhalts der Offenbarung, besonders unter den philosophirenden Griechen und in den Kirchen des Orients. Dogma von Gott, seiner Dreieinheit und Dreipersönlichkeit, von dem Verhältnisse der drei Personen in Gott, von der Menschwerdung des Sohnes und der Erlösung, von dem Verhältnisse der Naturen in Christo. Verderbliche Einwirkungen der falschen Richtungen des Judenthums und Heidenthums. Pantheistische und rationalistisch-antitrinitarische Irrthümer. Gnostiker und Manichäer einerseits — Ebioniten, Sabellianer, Arianer andrerseits. Ausscheidung derselben aus der Kirche. Bildung eines neuen Heidenthums und falschen Judenthums in feindlicher Bekämpfung des Christenthums, von ihm entlehnend mit Entstellung der Wahrheit, nicht mehr als Nationalreligionen, sondern mit gleichmäßigem Streben, Weltreligion zu werden. (Mahomedanismus — Buddhismus.

2te Periode.

Das Christenthum bei den neuen romanisch-germanischen Völkern im Abendlande. (: Die Dogmen von der Rechtfertigung und der Kirche :)

Bei der geistigen Einfalt und sittlichen Kraft der neuen Völker tritt die theoretische

Richtung zurück und die praktische hervor. Entwicklung des praktischen Inhalts der Offenbarung. Die Lehren von der Freiheit und der Gnade und der Rechtfertigung. Auch hier jene zwei falschen Richtungen: Fatalismus (Pantheismus, Heidenthum) und falsche Lehre von der Freiheit des Menschen und den Werken, Pelagianismus (Rationalismus, Judenthum, Pharisäismus). Die Ausbildung der Asketik. Mönchswesen. Die Ausbildung der Lehre von der Kirche, der Hierarchie und Kirchenverfassung, des Kirchenrechts. Entwicklung der aus den spekulativen Grunddogmen hervorgehenden ethisch-socialen Lehren und Institute.

3te Periode.

Das Christenthum in seiner letzten Entwicklung und Crise.

/: Die Dogmen von den Sakramenten und der Heiligung :/

Nach der erfolgten Entwicklung und Feststellung der religiösen Grundlehren (des theoretischen, spekulativen Inhalts) der geoffenbarten Wahrheit und den entsprechenden sittlichen und socialen Lebensformen – der christlichen Lehre und des christlichen Lebens – neue Erhebung des noch nicht radikal und vollständig überwundenen Widerspruchs, der alten Lehren und Formen der Irrlehren und des

Boden — in beiden Hauptrichtungen, der heidnischen und jüdischen, des Pantheismus und Rationalismus, der Niederträchtigkeit (Naturdienst) und der Hoffart (spiritualistische Selbstvergötterung). Dann in der christlichen Kirche selbst. Einerseits **falsche Mystik** und **Ascetik** mit spiritualistisch-pantheistischer Richtung und gnostischer Verkennung des Leibes und der Natur — andrerseits unüberwundene und nur ignorirte Reste heidnischer Naturansicht und heidnischen Naturcults als Volksaberglaube (Magie, Hexenwesen) allmählig mehr hervortretend und daneben todte, **rationalistisch-mechanische Naturansicht** der s.g. Naturwissenschaft. Scholastik und Mystik in immer weiter gehender Abirrung. Endlich **Hervortreten** der **alten Ketzereien** in gemeinsamer Bekämpfung der Formen des christlich-socialen Lebens — der Hierarchie und des Priesterthums. Erst Sieg der Kirche über sie (Albigenser, Waldenser, dann Hussiten); dann bei zunehmender Entartung Zerreißung und Spaltung derselben (Reformation). Zur gründlichen Bekämpfung und Vertheidigung des **Priesterthums** rüstet sich der Widerstreit auf dessen **Grundlage**: die **Weihe** (die Tradition von Lehr+ Weihe wie Lehre) und den **Cultus** — **die Lehre von den Sakramenten.**

dadurch begonnen Entwicklung des letzten und höchsten Theiles der Religion, welcher die lebendige Einheit und Realisirung von Theorie und Praxis, Lehre und Leben, die eigentliche Fleischwerdung des Wortes bildet: des Cultus als Wiedervereinigung und Lebenseinheit des Menschen mit Gott und dadurch der Natur mit ihm oder Reinigung und Verklärung der gesammten Natur durch den Menschen vermittelst der Gnadengaben des hl Geistes.

Hegelisch?

Lehre vom Abendmale als Mittelpunkt der Lehre von den Sakramenten. Die Lehre von der Transsubstantiation, sich entwickelnd unter den mannigfachsten und subtilsten Irrlehren, vom falschen Spiritualismus oder Materialismus befreit. Wegen der Hierarchie wird das Priesterthum, wegen diesem die Transsubstantiation und die Kraft und Bedeutung der Weihe überhaupt angegriffen. Durch die Vernichtung des Cultus und die falsche Spiritualisirung des Christenthums, was von der Natur und seiner Beziehung zu ihr losgerissen wird, werden aber in zurückgehender Consequenz auch die ethischen Lehren und die spekulativen Grunddogmen wieder in den Streit mithereingezogen. Wiedererneute Controverse über Freiheit und Gnade, über

BSB
MÜNCHEN

die Bedeutung der Erlösung, Genugthuung
und Rechtfertigung, endlich über die Natur Christi
selbst und die Trinität. Ebenso erhebt sich gegen
den falschen, abstrakten, naturwidrigen Spiri=
tualismus ein gleichmäßiger, geistfeindlicher
Materialismus, und jenem hoffärtigen Pharisä=
ismus und neuen Judenthum gegenüber, ob=
wohl aus gleicher Wurzel, das niedrigste, geist
und leblosesten Heidenthum: ein Dienst der
todten und mechanisirten Natur, der Fetisch=
dienst des Industrialismus, über den sich nur
schwach ein poetisch-naturphilosophischer Pantheis=
mus eitler und überreizter Genialität er=
hebt. Doch deuten diese Erscheinungen auf das
noch unerfüllte Bedürfniß der endlichen Lö=
sung dieses Widerstreits. Wie die spiritua=
listische Hoffart durch die dialektische Selbst=
vernichtung nach der Vernichtung alles ge=
gebenen Inhalts überwunden und zur Demuth
und dem Hunger und Durst nach der Frucht
vom Baume des Lebens gebracht werden muß:
so muß auch die materialistische Niedrig=
keit beseitigt und kann das neue, pantheistische
Heidenthum nur völlig überwunden wer=
den durch die Wiedererweckung, Belebung
und Entfaltung ++ der Naturbeziehungen
des Christenthums und der im Cult enthaltenen

Bereitung der Wiedererhebung und Verklärung der Natur. Die Entwicklung dieser Seite der Religion ist im fortgehenden Werden. — Darstellung derselben. Von den <u>sieben Sakramenten</u> als den sieben Hauptstrahlen des Einen Lichtes der verklärenden Gnade, deren Mittelpunkt die <u>Eucharistie</u> und das <u>Meßopfer</u> ist. Sie selbst bilden wieder den Mittelpunkt der unerschöpflichen Fülle der von ihnen über alle Theile und Akte des Menschen und der Natur sich verbreitenden <u>Weihen (Sakramentalien)</u>. Die <u>Weihe (Segnung)</u> überhaupt als gemeinsames Wesen aller Sakramente und Sakramentalien. /: Unsichtbare Gnade (Geist) im sichtbaren Zeichen (Leib) :/. <u>Negative (reinigende) Weihe (Exorcismus)</u> und <u>positive</u> <u>(verklärende)</u> eigentliche Weihe im engern Sinn. Rückbeziehung auf die vorbildlichen Weihen, symbolischen Handlungen und den Cult im alten Bunde, selbst im Heidenthum. Nicht Aufhebung (im Sinn von Abschaffung), sondern Aufhebung (im neueren <u>Hegelschen</u> Doppelsinn, als Verklärung) der alten Symbole und Institute. <u>Lokale Weihen</u> und <u>Gnaden</u>. Reliquien,

wunderthätige und geweihte Orte und Bilder, Heiligencult, Schutzpatrone. Das Gebet und sein Verhältniß zur Weihe.

Wie die Lehre mehr auf das Geschehene, die Vergangenheit gerichtet ist und die Thatsachen der Schöpfung, des Falles, und der Erlösung ihren Mittelpunkt und Hauptinhalt bilden; —

Wie hinwieder die christliche Lebensansicht und Regel auf das zu Geschehende, die zeitliche Gegenwart sich bezieht, und die ethischen Lehren von der Rechtfertigung, der Gnade und Freiheit ihr Mittelpunkt sind; —

So richtet und bezieht sich endlich der Cultus mit den dazu gehörigen Lehren mehr auf das zu Hoffende, die Zukunft, und die Lehre von der Heiligung, Auferstehung und Verklärung bilden seinen Mittelpunkt. So macht er den Uebergang und die Vorbereitung zur

IV Abtheilung.

Der Nachgeschichte oder vollendeten Offenbarung Gottes und der Zukunft seines Reiches.

Prophetische Offenbarung des neuen Bundes.
Von den letzten Dingen. Von Tod und Gericht.
Vom Fegfeuer.

Läugnung derselben als consequente Folge
der Irrlehren über die Sacramente und
von der unbedingten Gnadenwahl. Von der
Wiederkunft Christi und den letzten Zeiten.
Vom jüngsten [allgemeinen] Weltgericht:
von Himmel und Hölle. Ewigkeit der Höllen-
strafen. Ketzerische (pantheistische) Lehre
von der Apokatastase. Lehre vom tau-
sendjährigen Reiche Christi auf Erden.
Der Chiliasmus steht mit der Lehre von
den zwei Momenten des Schöpfungsactes
und den verwandten zwei Momenten
des Sündenfalles (vid. Oben) ungefähr auf
gleicher Linie und ist diesen Lehren ver-
wandt. Nur durch die Verbindung mit
der Lehre von der Wiederbringung
aller Dinge wird er zur entschiedenen
Irrlehre; sonst ist er eine zulässige,
hypothetische Ansicht, die selbst in der
Apokalypse unverkennbare Beglaubi-
gung findet. —

B S B
MÜNCHEN

§ 11.

Nothwendigkeit der göttlichen Offenbarung.

Wenn die menschliche Vernunft zur Erkenntniß ihrer Bedingtheit und Unvollkommenheit, des Mangels u. der Bedürftigkeit gekommen ist, so erzeugt nothw. und zugleich in ihr die Sehnsucht nach Erfüllung, Mittheilung durch ein anderes Unbedingtes, und in sich selbst Ruhendes. Hier entsteht also eine Sollicitation des Willens; nämlich die Begierde auf Seite des Bedürftigen, und die Liebe auf Seite des Habenden. —

§ 12.

Die Schöpfung ist die erste Offenbarung Gottes. Die fortdauernde Erhaltung des nicht aus sich selbst Seienden, Bedingten, nach seiner ersten Schöpfung, ist fortgehende geistig leibliche Mittheilung, die in Folge der Sollicitation des eigenen Willens in den aus dem Mangel u. Bedürfniß hervorgehenden Begierden, durch einen freien Act dieses Willens empfangen, aufgenommen, u. dem assimiliert wird. Leiblich ist diese Mittheilung Speise, Nahrung, geistig ist sie Offenbarung, Lehre, die letzte geschieht im Worte u. Bilde. —

B S B
MÜNCHEN

§ 13.

Aber wir müssen, den Inhalt unsrer Erkenntniß, wissen wir also nur durch Mittheilung. Diese Mittheilung ist entw. eine primitive (: durch unmittelbare Offenbarung :) od. eine secundaire (: durch Überlieferung :) die Erstere war in der Zeit gegeben einmal zur Grundlage und so ist der ganze Inhalt unserer Erkenntniß ein überliefertes, all unser eigentliches Wissen ist ein geschichtliches. Also auch durch das Wort geoffenbarte, die eigentliche Offenbarung ein einziges Buch, wuchs und erhielt sich daher in der Überlieferung, die aber im Laufe der Zeit durch eine wiederholte Offenbarung bestärkt, vermehrt u. erhoben wird, u. wie demnach der Inhalt des geoffenbarten Wissens ein überliefertes, geschichtliches ist, also eine Geschichte der Offenbarung u. ihrer Entwicklung, so dürfte wohl auch die geschichtliche Form u. Methode der Darstellung die geeigneteste sein —.

§ 14.

Urgeschichte u. Uroffenbarung. —

Auch hier ist die Überlieferung unsere Quelle. Die verschiedentlich getheilt in mannigfaltige mehr od. minder laute Ströme; welche so

mannigfaltig auch u. eigenthümlich die primi-
tiven Gottheiten in den verschiedenen Zweigen
der Überlieferung bei den einzelnen Nationen
ausgeprägt u. dargestellt sind, so findet doch
eine überraschende Übereinstimmung im Wesentlichen
statt –.

§ 15.

In ihrem reinsten u. ursprünglichsten Gehalt
aber alle Urkunden übereinstimmend bezeugt, finden wir die
Vorstellungen jener ersten Gottheiten in der
mosaischen Genesis. Diese erzählt, daß Himmel
u. Erde d. h. das Weltall, alles Sichtbare u.
Unsichtbare, der Inbegriff alles endlichen, außer
Gott existierenden Dinge, von dem allmächtigen
Gott aus Nichts d. h. ohne irgend eine etwas Materie
u. Form praeexistirenden, u. nicht in der Zeit,
sondern mit der Zeit erschaffen worden sei –

§ 16

Gott ist die causa effectiva, exemplaris u.
finalis des ganzen Weltalls. d. h. durch ihn,
nach den eigenen, seinem Geiste inwohnenden
Ideen, u. um seinetwillen ist alles geschaffen

§ 17.

Was Gott thut, das hat er von Ewigkeit zu thun
beschlossen. Er hat also auch durch einen
von Ewigkeit her gefaßten, aber völlig freien Entschluß

BSB
MÜNCHEN

nun beschlossen hat die Welt zu schaffen be-
schlossen. ~.

§ 18.

Einige Theologen nehmen eine zweimalige Weltschöpfung an, deren erste vor das Werk der 6 Tage fallende durch den Fall der Engel verwüstet worden sei. Nach dieser Theorie hätte also Gott aus den Trümmern jener ersten Lichtwelt, die zweite jetzige Welt gebildet und erst v. der Genesis würde sich dann auch jene erste Schöpfung beziehen. Der 1te Vers des zweiten v. jener auf die theologische Verwüstung u. Verfinsterung derselben. Der 2te Vers des 2t v. aber u. die folgenden Verse würden von der neuen Herstellung unseres Sonnensystems handeln. Diese Ansicht ist bloß eine exegetische hypothetische Meinung, und als solche wohl zulässig; denn sie steht mit den übrigen überlieferten Wahrheiten nicht im Widerspruche. Es fehlt ihr aber auch die positive Beglaubigung. ~.

§ 19.

Die gewöhnliche Ansicht dagegen weiß nichts von jener ersten Schöpfung, sondern kennt nur Eine Schöpfung u. bezieht daher den ersten v. der Genesis entweder auch die

Hervorbringung der einzelnen Elemente, welche dann in dem Abschnitt der 6 Tage gestellet, u. in das Einzelne ausgebildet werden, u. die Betrachtung des ersten v. Blat als eine Vorrede zur ganzen Schöpfungsgeschichte, als eine allgemeine Zusammenstellung des dann desto weiter in den folgenden detailirt erzählt wird. Der Anfang des 2t v. bezeichnet hingegen nur den primitiven Zustand der noch nicht ausgeschiedenen u. zergliederten Elemente ~.

§ 20.

Die Namen Gottes in der hl. Schrift sind überhaupt sehr wichtig; denn der Name ist eine Bezeichnung der Eigenschaft, u. Gott wird daher in der Schrift nach derj. Eigenschaft benannt, in der er gerade erkannt wird od. handelt. Hier ist der Name Gottes, der zuerst gebraucht wird Elohim, dieser Name enthält den Begriff der Stärke, der Macht u. der Einheit, ist aber keine Gott ausschließend eigene Benennung, sondern wird auch von Geschöpfen gebraucht. Vom ersten Kap. bis zum 2t Kap. 3t v. steht immer Elohim, vom 2ten Kap. u. 4t v. steht der Name Jehova. Aus dieser Namensverschiedenheit hat man einig einen Beweis finden wollen, daß die Genesis

eine verschiedene Urkunde zusammengesetzt sei; da auch diese Verschiedenheit der Namen einen andern Grund hat. Der Plural Elohim deutet auf die Dreipersönlichkeit Gottes, der Sing. des Zeitworts auf die Einheit Gottes.

§ 21.

Wenn die hl. Schrift im 2ten v. der Schöpfung eine [illegible] [illegible] u. mit Wasser bedeckte Wüste, u. Finsterniß über dem Abgrund als den dem Werke der 6 Tage vorhergehenden Zustand angibt, so stimmen die Sagen u. Traditionen der meisten Völker, von der Nacht, dem Chaos u. dem Wasser als dem Anfange aller Dinge auf merkwürdige Weise mit ihr überein —

§ 22.

Ebenso stimmt die mosaische Darstellung der Schöpfungsgeschichte mit allen Entdeckungen u. Resultaten der Naturkunde überein, indem als das Erste unter den Erzeugnissen das Licht dargestellt wird, welches also schon erleuchtend u. wirksam war vor der Ausbildung der Gestirne u. namentlich der Sonne, worauf dann die Bildung der Atmosphäre u. die Scheidung des Gewässers folgt. Alles dieses

aus dem Folgenden u. das ganze Schöpfungswerk ist eingetheilt nach Tagen d.h. nach denjenigen Zeiträumen, in welchem sich der Erdball um seine Achse dreht. Diese Eintheilung des Schöpfungswerkes in Tage ist also buchstäblich von eigentlichen Tagen u. nicht etwa von unbestimmt langen Zeiträumen zu verstehen

§ 23.

Gott bildete während der 4ten Umdrehung der Erde das Planetensystem d.h. er bildete aus dem leichten feineren Licht u. Feuer, aus dem Wasserstoff u. wohl auch einem feineren Erdstoff die Lichtkörper, von denen die Sonne u. der Mond als die zunächstangehende genannt werden; dann auch die Sterne d.h. die übrigen Planeten unseres Sonnensystems, deren Lichter u. Cometen aus Wasser, Feuer u. feinerem Erdstoff setzte er an das Firmament u. brachte sie in Verbindung mit unserer Erde, welcher sie Licht, Wärme, Zeitmaß u. vieles andere geben sollen ~.

§ 24.

Die hl. Schrift lehrt weder das geozentrische noch heliozentrische System ausdrücklich, noch auch leugnet sie das andere ausdrücklich. Wenn die hl. Schrift sich geozentrisch ausdrückt,

so theilt sie diese, weil die Erde zwar nicht astronomisch, aber doch in menschlicher Hinsicht Centrum ist d. h. weil sie wirklich der wichtigste u. bedeutendste Weltkörper in der Schöpfung ist, und nicht etwa blos ein unbedeutendes Kügelchen unter unzähligen u. ungeheueren Sonnen.; und diese Centrali-tät, die der Erde jetzt schon durch ihre Bedeutung u. Bestimmung zukommt, mag ihr wohl einst in der ewigen Schöpfung u. großen Umwandlung unseres Sonnensystems auch deutlich zu Theil werden ~.

§ 26.

Unter dem Einflusse des Mondes u. der Sonne zeigen nun sich besondere Wesen hervor, theils der Luft u. des Wassers u. theils der Erde. Alle diese Geschöpfe waren gut u. unschuldig. Jedes erfüllte die ihm von der göttlichen Weisheit angewiesene Bestimmung ~.

§ 26

Die Schöpfungsgeschichte ist vollkommen, welches die hl. Schrift selbst andeutet, indem sie sagt, daß Gott Alles, was er hervorgebracht, angesehen u. gut befunden habe. Unter dieser Vollkommenheit ist zu verstehen, daß die Schöpfung mit Allem zur Erreichung ihres Zweckes

nothwendigen u. geheimen geschehen sei; u. daß durchgängig keine Fehlerhaftigkeit in ihr gewesen sei. —

§ 27.

Die Schöpfung ist nicht einer der göttlichen Personen eigenthümlich, sondern der ganzen Dreieinigkeit gemeinschaftlich; denn das Erschaffen des Seyns der Dinge kommt Gott nach seinem Wesen zu, u. dieses Wesen ist den 3 Personen gemeinschaftlich. Auch ist die erschaffende Macht, die Weisheit u. der göttliche Verstand, durch den geschaffen wird, und die Liebe, u. der Wille, durch welchen geschaffen wird den 3 Personen gemein. Weil aber die Macht insbesondere dem Vater, die Weisheit dem Sohne, u. die Liebe dem hl. Geist zugeschrieben wird, so wird die Theilnahme der 3 Personen an dem Schöpfungswerke so bezeichnet, daß der Vater sei der Schöpfer, der Sohn der, durch den geschaffen wird, u. der hl. Geist der, in dem geschaffen wird. —

§ 28.

Als das letzte u. edelste Werk wurde nach am 6ten Tage der Schöpfung der Mensch geschaffen, als Herr u. Meister der Erde, als die Krone u. der Inbegriff aller Geschöpfe (mikrokosmos)

B S B
MÜNCHEN

als das Abbild Gottes, u. als das Liebe seines
Schöpfers, als der zweitgebornen Leiden der
Engel. Gott bildete ihn einen Erdenkloß d.h.
aus dem feinsten Elementartheilen u. hauchte
ihm den Geist des Lebens selbst ein ~.

§ 29

Die hohe Bestimmung u. Würde des jetzt hervor-
zubringenden Wesens zeigt die h. Schrift
auch die Berathung an, die für die Schöpfung d.
Menschen vorangegangen heißt: Lasset uns den
Menschen machen nach unserem Bilde. Hier
redete Gott nicht mit den Engeln, wie die
Juden ihnen Auslegung sagen, denn diese haben
an der Schöpfung des Menschen, als dem alleinigen
Werke Gottes nicht Theil genommen, und der
Mensch ist nicht das Abbild der Engel, sondern
Gottes. Auch ist der hier gebrauchte Plural
nicht Ausdruck der göttlichen Majestät, sondern
es ist die Mehrheit der bei dieser Schöpfung
thätigen göttlichen Personen, welche hier sich
kund giebt ~.

§ 30.

Die Hypothese von den Praeadamiten ist ent-
standen aus der übel verstandenen Stelle
des Ep. an die Röm. V. 12-14. u. dem eben so
vermeinten Unterschiede zwischen dem ersten
Kap. der Genesis u. dem 2ten, welche Kapitel
zu der Annahme zweier Geschlechter od. zweier

Fragmente begegnen. ~

§ 31.

Daß der erste Mensch ursprünglich die beiden Geschlechter in sich vereinigt habe, u. die Bildung des Weibes nur die Ausscheidung des in ihm vorhandenen weiblichen Charakters gewesen sei, ist eine sehr alte u. auch jetzt noch [illegible] geschätzte Vorstellung; die Anhänger derselben lassen dann die Bildung des Weibes erst in Folge einer in dem Menschen selbst vorgegangenen unregelmäßigen Änderung geschehen, u. meinen nur auf diese Weise ließen sich die beiden Bez. der Genesis mit einander vereinigen. Es wird aber durch diese Deutung den Worten der Schrift offenbar Gewalt angethan. ~

§ 32.

Die Anhänger der Hypothese von der ersten Schöpfung einer feineren Lichtgestalt finden den Grund der Schöpfung des Menschen od. der Bildung desselben darin, daß er in dieser neuen od. 2ten Schöpfung an die Stelle der gefallenen Engel habe treten sollen, so daß also das Haus u. Reich des Satans noch einen besonderen Grund gehabt hätte. Überhaupt aber ist die Annahme sehr verbreitet, daß die Menschen bestimmt gewesen sind, die in der Geisterwelt durch den Abfall so vieler Engel entstandenen Lücken gleichsam auszufüllen ~.

BSB
MÜNCHEN

§ 33.

Der Name Jehova der im 2ten Buch Mos. [illegible] zuerst gebraucht wird ist der heiligste Name, der nur Gott allein beygelegt werden darf, u. der eigentliche Name des Gottes des A. B. Gott selbst hat den Gebrauch desselben geheiligt, u. bei, [illegible] die Sache hat sich durch denselben als den Gründer des sich offenbarenden, u. seine Verheißungen treu erfüllenden Gott des auserwählten Volkes, folglich als den Gott der Gnade kund gegeben. ~

§ 34.

Die Ruhe Gottes am 7ten Tage u. der erste große Sabbath bezeichnet die Vollendung des ersten Schöpfungswerkes nach Außen. Nämlich die ganze Thätigkeit Gottes nach Außen stellt sich dar in den 3 großen Werken der Natur, der Gnade u. der Glorie. Am 7ten Tage der Schöpfung ward die consummatio naturae. In der Menschwerdung findet statt die consummatio gratiae, u. am Ende der Welt wird eintreten die consummatio gloriae. ~

§ 35.

In der Schöpfung u. durch die geschaffenen Werke ist kund geworden die Ewigkeit, Unermeßlichkeit, Allmacht, Allwissenheit u. Allgegenwart Gottes. Gottes Ewigkeit od. Unendlichkeit u.

BSB MÜNCHEN

Unveränderlichkeit wird erkannt an dem zeitlichen u. veränderlichen Sein der Creatur; denn jedes Geschöpf ist eine Fähigkeit des Nichtseins, veränderungsfähig. Gott aber war immer, was er ist u. sein wird, u. während das Geschöpf in jedem Zeitmomente nur einen kleinen Theil seines Lebens od. Daseins hat, besitzt Gott sein Dasein zumal u. ohne Aufeinanderfolge. Als enthoben von jeder zeitlichen Schranke des Daseins ist er zugleich die wirkende Ursache der Zeit u. der zeitlichen Dinge (operator temporum) u. nimmt an der Entstehung nur Theil durch Offenbarung seines Wirkens in der Zeit. Es ist daher die richtige schon von Boetius gegebene Definition der Ewigkeit Gottes, daß sie sei interminabilis vitae tota simul et perfecta possessio ~.

§ 36.

Die göttliche Unveränderlichkeit ist eine nothw. Folge seiner Ewigkeit, od. eigentlich schon in dieser enthalten. Es wird dadurch gezeigt, daß in Gott nichts Zufälliges sein kann, daß er stets derselbe sei u. nie anders wird, u. nie anders werden kann, als er jemals gewesen ist. Die innere Unveränderlichkeit Gottes schließt jedoch eine Änderung seiner äußeren Verhältnisse nicht aus ~

§ 37.

Die Allmacht Gottes wird kurz bestimmt als die Macht das Mögliche wirklich zu machen. Sie besteht darin, daß Gott durch seinen bloßen Willen ohne

eignen ein nothwendiges Streben u. ihre Ab-
hängigkeit von einem ganz Allen gemeinsam. Die
erstreckt sich auf Alles, was nicht einen Wider-
spruch einer Unvollkommenheit od. Sünde enthält,
u. nichts außer ihm sondern nur sein Wille
ist das Maaß seines Könnens. –

§ 38.

Die Unermeßlichkeit od. Allgegenwart Gottes
ist nicht als unendliche Ausdehnung nach Art
des Körpers zu denken, sondern Gott ist ganz
im Ganzen u. in jedem Theile des Ganzen u.
zwar ist er auf 3fache Weise allgegenwärtig,
a) durch seine wirkliche Gegenwart.
b) durch seine Macht, die er in Allem wirkt
c) durch sein Wesen, weil er in Allem wirkend
auch überall sein muß, da sein Wirken nicht
verschieden ist von seinem Wesen. Enter
praesenter Deus est et ubique potenter –.

§ 39

Die h. Schrift sagt, daß Gott vorzugsweise
im Himmel sei, womit sie nur das ausdrückt,
daß Gott auch ganz besonders u. vorzüglicher
Weise seine Herrlichkeit im Himmel offenbare
od. wie Johannes v. Damascus sagt, daß dieser
Raum seiner Wirkung u. Gnade mehr
theilhaftig sei, als jeder andere. –

§ 40.

Die Allgegenwart und die Eigenschaft nach welcher Gott das vollkommenste Wissen von Allem besitzt, ist ihm so wesentlich, daß die hl. Schrift ihn I. Sam. 2. 3. Deus Scientiarum nennt. Gottes Wissen ist aber

I. ein allumfassendes, Er kennt also zuerst vollkommen sich Selbst, er kennt seine Werke, die Geschöpfe, er kennt alles, was die thun, nothw. und mit Freiheit thun werden, er kennt das Kleinste u. das Größte, das was wirklich sein wird, wie das Mögliche.

II. Ein zeitloses also ein ewiges u. stetiges ohne Aufeinanderfolge; denn er erkennt alles Erkennbare auf einmal (Scientia Simultanea) Für Gott ist daher nichts vergangen und zukünftig, obwohl er das Vergangene, Gegenwärtige u. Zukünftige weiß.

III. Gottes Wissen kein durch die Sinnlichkeit bedingtes sondern ein anschauendes (Scientia intuitiva et immediata) d.h. er erkennt die Dinge an sich u. unmittelbar, nicht wie der Mensch, der nur durch Sinneseindrücke gewinnt. Daher ist Gottes Wissen

IV. ein unabhängiges, nicht von Außendingen gegebenes, sondern ein nothwendig aus ihm Selbst hervorgehendes ursprüngliches Wissen —

§ 41.

die Theologen unterscheiden.

I. die scientia naturalis, durch die Gott sich selbst, u. das Wesen der Dinge erkennt;

II. die scientia simplicis intelligentiae, durch welche Gott alle möglichen Dinge u. als solche tanquam existibiles et producibiles erkennt.

III. die scientia visionis od. libera, durch die Gott jene Objekte alle erkennt, welche aus der Möglichkeit zur Wirklichkeit gelangen, u. welche in der Welt als vergangen, künftig u. gegenwärtig zusammenhängt. Libera heißt diese Erkenntniß, weil diese Dinge nicht nothwendig existiren, u. hier sind jene anthropopathisch recordatio od. Wissen des Vergangenen, visio Wissen des Gegenwärtigen, praevisio Wissen des Zukünftigen zu unterscheiden.

IV. die scientia media, die Erkenntniß der futuribilia d. h. dessen, was unter Eintreten einer gewissen Bedingung geschehen würde, in der Wirklichkeit aber nicht geschieht, weil diese Bedingung nicht eintritt. Mth. 11. 21. Sie heißt media, weil sie gleichsam die Mitte hält zwischen der scientia simp. intellig. u. scientia visionis. u. weil ihr Objekt gleichsam zwischen den bloß möglichen u. wirklichen Dingen in der Mitte liegt —.

§ 42.

In der hl. Schrift wird die Schöpfung der Engel sehr häufig behauptet, u. immer bestimmt vorausgesetzt; aber über die Zeit der Erschaffung der Engel schweigt sie; die gewöhnlichste Meinung der kath. Theologen ist, daß die Engel zugleich mit dieser Welt geschaffen worden seien, u. daß sie also in der von Moses beschriebenen Schöpfung mitbegriffen seien, u. man beruft sich deßwegen auf das IV lateran. conc., das sagt, "omnipotenti virtute simul ab initio temporis utramque de nihilo condidit creaturam, et corpoream et angelicam videlicet et mundanam. Mehrere nehmen daher an, die Schöpfung der Engel sei am ersten Schöpfungstage geschehen, andere dagegen nach dem Vorgange des hl. Gregorius von Nazianz, die Engel seien vor den übrigen Geschöpfen erschaffen worden, also gleichsam die unsterblichen Vorboten der Schöpfungswerke, u. die erstgeborenen Söhne des göttlichen Willens. –

§ 43.

In der hl. Schrift werden diese Geister Engel d.h. Boten, Gesandte, Malach im Hebr. genannt, u. dadurch als Diener Gottes überhaupt u. insbesondere für die Menschen bezeichnet. Sie heißen aber auch Elohim, u. Ben Elohim (Elohims Kinder) dann die Heiligen, die Wächter, Gottes Heerschaaren, Geister –

§ 44.

Die beiden Hauptstellen in der hl. Schrift für die Lehre von den Engeln sind: Hebr. I 13. 14. u. Math. 18. 10. Aus diesen Stellen ergibt sich, daß die Engel zwar vorzüglichere Wesen sind als die Menschen, daß sie Gott schauen, daß sie aber zugleich auch sich mit dem Heile der Menschen beschäftigen, u. daß dieses ihr Geschäft den einen Genuß des göttlichen Anschauens in ihrem Daseyn nicht raubt.

§ 45.

Die hl. Schrift sagt uns im allgemeinen, daß die Zahl der Engel unermeßlich groß sei Apoc. 5. 11. Dan. 7. 10. Ps. 68. 18. Eine bestimmte Zahl aber findet sich nicht u. was einige hierüber aus den Stellen Math. 26. 53. u. Math. 18. 12. abzuleiten gewünscht haben, bleibt schwankende Muthmaßung.

§ 46.

Daß die Engel mit einem feinen ätherischen Körper begabt seien, wird von sehr vielen Kirchenvätern behauptet. Indessen lehrt auch die andere Ansicht, daß sie völlig immaterielle Geister seien, viele Vertheidiger gehabt. Die Stellen der Kirchenväter, in denen gesagt wird, daß die Engel immaterial u. unkörperlich seien, sind jedoch nur vergleichungsweise zu verstehen, daß sie nämlich unkörperlich seien im Vergleiche mit den groben irdischen Körpern der Menschen, an sich aber

allerdings körperlich wie es auch namentlich Tertullian sagt. Die Entscheidung einer gänzlichen Immaterialität der Engel brauchen sich auch die Beschlüsse der IV lateran. Synode. Sie theilt alles Geschaffene ein in das geistige, das körperliche u. das aus beiden gemischte d.h. menschliche. —

§ 47.

Die Attribute, die die hl. Schrift den Engeln beilegt, sind besonders Heiligkeit, Macht u. Herrlichkeit, u. eine hohe Erkenntnißkraft u. Weisheit, so zwar daß II Sam. I. 14 u. 20. die Weisheit der Engel sprichwörtlich zur Bezeichnung einer außerordentlichen Weisheit gebraucht wird. —

§ 48.

Gott hat den Engeln einen freien Willen gegeben, ihnen aber auch dazu die heiligmachende u. helfende Gnade verliehen u. zwar hat er sie ihnen nach der allgemeinen Annahme der Theologen zugleich mit dem Beginn ihres Daseins gegeben, wie der hl. Augustin sagt. Erat in eis condens naturam et largiens gratiam. Die Vertheilung dieser Gnade entsprach der Stufe welche sie je einnahmen. Indessen war die Freiheit der Engel nicht gleich vom Anfang an vollendet, u. es muß daher bei ihnen ein ursprünglicher Stand der Gnade od. der Prüfung u. ein späterer Stand der Herrlichkeit unterschieden werden. —

BSB MÜNCHEN

§ 49.

Nach der hl. Schrift, wie auch der Tradition giebt es eine Abstufung in den Engelordnungen unter den Engeln. In der hl. Schrift werden unterschieden: Erzengel, Cherubim, Seraphim, Kräfte, virtutes, Thronen, Fürstenthümer, principatus u. Mächte potestates. Gewöhnlich werden 9 Engelordnungen angenommen, deren Unterschiede wir aber nicht näher kennen. ~.

§ 50.

Die Engel haben einen großen Antheil an der Regierung der Welt. Sie dienen Gott im Reiche der Natur u. im Reiche der Gnade. Sie sind wie Paulus Hebr. 1. 14 sie nennt spiritus administratorii, Sie bringen auch die Gebete der Frommen dar Apoc. 8. 3 u. 4. Die Theophanien des A. T. geschehen durch ihren Dienst. Nach dem Ap. Galater 3. 19 u. Hebr. 2. 2. ist auch das Gesetz dem Moses durch den Dienst der Engel gegeben worden. Gott bedient sich ihrer aber auch als Vollstrecker seiner Strafgerichte, wie bei der Vertilgung des assyrischen Heeres u. dem Brande von Sodoma.

§ 51.

Die Lehre, daß alle Gläubigen ihre Schutzengel haben, gründet sich auf die hl. Schrift u. Tradition. Ob auch die Ungläubigen solche Schutzengel haben, darüber ist die Meinung der Väter getheilt. Hieronymus bejaht es, Chrysostomus, Hilarius

behaupten das Gegentheil. Einige Väter sind auch
der Meinung, daß die Schutzengel zu Zeiten die
ihnen anvertrauten Menschen verlassen. Die alte
Ansicht, daß jedem Menschen auch ein böser Engel
beygegeben sei, ist von den meisten Vätern verworfen.

§ 52.

Alle Engel waren Anfangs gut, u. wenn es jetzt böse
Engel giebt, so ist dieß einem durch ihre freie Ver-
schuldung entstandenen Falle zuzuschreiben. Dieser
Fall der Engel wird in der hl. Schrift nicht selbst
erzählt (wie dieß nicht etwa in der Stelle Apoc. 12. 7.
geschehen ist.) sondern nur vorausgesetzt; wohl
aber redet die hl. Schrift deutlich genug von
den Fall gefolgten Strafe. II Petr. 2. 4. Ep. Jud.
v. 6. Die Zeit dieses Falles läßt sich nicht mit
Sicherheit bestimmen, jedenfalls ist er vor. vor der
Erschaffung der Menschen erfolgt.

§ 53.

Daß die eigentliche Sünde der Engel der Hochmuth
gewesen sei, wird in der heil. Schrift mehrmals
angedeutet, besonders im Buche Tobias C. 4 u. I. Tim. 3. 6.

§ 54.

Den Zustand der bösen Engel wird in der hl. Schrift
schon durch die verschiedenen Namen ausgedrückt,
die ihnen da beygelegt werden. Der gewöhnlichste ist
der Name Satan, der allein im A. T. gegen 35 mal
vorkommt; dann der Name Belial diabolus

heissen unreinen od. böse Geister, Lügner und Menschenmörder, oder Name Belial II Cor. 6.15. die Schlange od. der Drache in der Apoc. der Fürst od. Gott dieser Welt, u. hingegen die Fürsten der Finsterniss, der Verführer, auch der Zerstörer. u. endlich im allgemeinen Dämonen. —

§ 55.

Bei den gefallenen Engeln kann keine Erlösung statt, u. kann auch keine Gnade finden, weil auch die Lehre der Versöhnung [?] ein rein geistiges, völlig freies u. durch keine äussere Verführung veranlasstes Wesen, welches durch einen völlig freiwilligen sich vom Gott abkehrt, keiner Bekehrung mehr fähig ist, u. da seine Sünde als eine ausser der Zeit geschehene, eine ewige ist, ein für allemal unzertrennlich mit deren Existenz bleibt. —

§ 56.

Die gefallenen Engel haben durch ihren Fall das göttliche Ebenbild völlig verloren, sind daher unfähig geworden zu allem Guten. An die Stelle der Erkenntniss ist bei ihnen Ungeistigkeit [?] u. Irrthum, an die Stelle der Menschl. Freiheit, an die Stelle der Heiligkeit, habituelle u. unablässig in Sünde hervorbrechende Bosheit getreten. Wegen der Herrschsucht [?] ihres Herrschers [?] heisst der Teufel Fürst der Finsterniss Eph. 2,2: im Gegensatz gegen die Engel des Lichtes II Cor. 11.14. u. wegen der Corruption des Willens ist er

ὁ πονηρός. Uebrigens ist den gefallenen Engeln
jedoch eine große Macht geblieben, so wie eine ausge-
breitete Erkenntniß u. Einsicht u. ein hoher Grad
vorzüglicher Verschlagenheit. –.

§ 57.

Die hl. Schrift spricht so deutlich, daß es unter den
bösen Engeln eine Ordnung u. gesellschaftliche Ver-
bindung gebe, u. spricht vom Reich des bösen Geistes
u. vom Fürst derselben bei Luc. 11. 18. Mar. 3. 23 u. 24.

§ 58.

Die gefallenen Engel sind jetzt zum Theil in der Luft,
wie Paulus Eph. 2. 2 bezeuget, wo er den Teufel
principem potestatis aeris huius nennt. u. ebendaselbst
6. 12. wo er den Ausdruck gebraucht: Spiritualia
nequitiae in coelestibus. τὰ πνευματικὰ τῆς
πονηρίας ἐν τοῖς ἐπουρανίοις. Diese sind also in
der Luft wie in einem Gefängnisse eingeschlossen,
andere aber sind bereits im Abgrunde od. in der
Hölle, obgleich sie durch die Zulassung Gottes diesen
Ort vor dem letzten Gerichte auch verlassen dürfen,
aber auch dann tragen sie ihre Hölle überall mit
sich herum.

§ 59

Die Gerechtigkeit Gottes, die sich zuerst in der Bestrafung
der gefallenen Engel gezeigt hat, gehört mit zu
der Heiligkeit Gottes, u. hat ihren Grund in dieser.

Wie nämlich Gott selbst vermöge seiner Heiligkeit nur das Gute liebt, will u. thut, so fodert auch, daß die vernünftig freien Geschöpfe nur das Gute wollen lieben u. thun. Man unterscheidet aber eine justitia Dei antecedens, od. legis latoriae ordinatoria, vermöge der Gott seinen Geschöpfen das Gute vorschreibt, u. eine justitia consequens, od. compensatoria, retributoria, vermöge der Gott den Geschöpfen je nach ihrem Verhalten gegen die göttlichen Gebote sein Wohlgefallen od. sein Mißfallen empfinden läßt. ~

§ 60.

Die auf die göttliche Gerechtigkeit bezüglichen Stellen der h. Schrift lassen sich in verschiedene Klassen eintheilen. In der einen wird Gott schlechthin der Gerechte genannt, in den andern wird ihm jede Ungerechtigkeit gegen den Geschöpfe, ja der bloße Schein derselben abgesprochen. Wiederum andere behaupten, daß bei Gott kein Ansehen der Person gelte. Act. 10. 34 u. 35. Ferner wird die unausbleibliche Vergeltung von Gott gelehrt, u. wiederum sowohl die sichere Belohnung des Guten, als die unfehlbare Bestrafung des Bösen behauptet ~.

§ 61.

Das Bild des Paradieses ist nach den Angaben der H. Schrift selbst ein kleines, u. zwar höchst wahrscheinlich in Mittelasien zu suchen, welches sich aus der Aufzählung der darin befindlichen u. aus demselben entspringenden Flüsse ergiebt. Hinsichtlich der genaueren Bestimmung seiner Lage sind jedoch verschiedene Vermuthungen aufgestellt worden; am Ende jedoch die Meisten es entweder hinauf nach dem heutigen Persien od. höher hinauf gegen Armenien hin zu verlegen.

§ 62.

Der Mensch ist nach dem Bilde Gottes geschaffen, weil er von Gott Geist, Intelligenz, Wille u. Freiheit empfangen hat, od. weil er ein intelligentes Wesen ist, fähig Gott zu erkennen u. frei zu handeln. Durch die Fähigkeit dieser Vorzüge, welche außer dem Menschen nur noch die Engel haben, hat Gott dem Menschen sein Bild eingedrückt; denn Gott ist ein Geist, u. sein Wissen, sein Wille, seine Freiheit sind nach unserer Erkenntnißweise seine glänzendsten Vollkommenheiten. Diese Eigenschaften können auch durch die Sünde nicht verloren u. die Sünde konnte daher das Bild Gottes in unserer Seele nicht völlig auslöschen. Vielmehr ist

B S B
MÜNCHEN

einen gerechten u. heiligen Gott als Gott nicht vollkommen abbildet als einen unreinen u. befleckten, so ist es allerdings richtig daß die Sünde das Bild Gottes in uns entstellt und verdorben hat.—

§ 63.

Die ersten Menschen waren im Stande der Unschuld, (: status innocentiae et integritatis mit ~~[illegible]~~ geistigen u. körperlichen Gaben ausgestattet. Ihr Körper war frei von körperlichen Leiden, Krankheiten u. vom Tode, d.h. der Mensch konnte zwar sterben; aber nur wenn u. in so ferne er sündigen konnte, u. er würde nicht gestorben sein, wenn er nicht gesündigt hätte; denn der Mensch ist geschaffen ἐπ' ἀφθαρσίᾳ in Unvergänglichkeit heißt es im Buche der Weisheit 2.23. durch die Sünde kam der Tod in die Welt Röm. 5. 12 u. 18, u. der Tod ist der Sold der Sünde, stipendium peccati Röm. 6.23.—.

§ 64.

Der Baum des Lebens, welchen Gott nach Genesis 2.9. in die Mitte des Paradieses gepflanzt hatte, war ein wahrer Baum des Lebens d.h. der Mensch sollte durch den Genuß von dessen Früchten sein Leben erhalten. Darum wird auch Gott

in der Apoc. 2. 7 u. 22. 2 mit dem Baume des Lebens verglichen. ~

§ 65.

Die ersten Menschen waren völlig frei von der Begierlichkeit d. h. von jenen Begierden u. Regungen, welche unabhängig von der Vernunft die Seele sollicitieren, sie zu sinnlichen Genüssen hinziehen, u. im Körper unwillkührliche Bewegungen hervorbringen. Sie hatten vielmehr die völlige Herrschaft über alle körperlichen Bewegungen u. befanden sich in einer gleichmäßigen stets ruhigen Temperatur. Daher hatten sie zwar Imaginationen u. zu erkennende Wahrnehmungen, besonders hinsichtlich des Geschlechts ihres Körpers, aber sie hatten keine Triebe, aus der Richtung der Seele auf das Sinnliche entstehenden Begierden. ~

§ 66.

Die ersten Menschen bedurften ferner zu ihrer Erkenntniß nicht der Zeichen u. Bilder, welcher Bedürfniß erst eine Folge des Falles ist, sondern sie erkannten die Wahrheit unmittelbar, wie die Engel; ihr Stand war nicht der des Glaubens, sondern der der Anschauung. Sie hatten, wie Hugo von St. Victor sagt, visionem praesentis Dei. Diese ganze Glückseligkeit aber besaßen sie nicht für sich allein, denn sollten sie ihrer Nachkommenschaft mittheilen. ~

BSB MÜNCHEN

§ 67.

Im seinem primitiven Zustande hatte der Mensch die Herrschaft od. das Eigenthum od. Benützungsrecht über die ganze Erde u. über die Thiere, u. dieser seiner Herrschaft entsprach die Einsicht, welche er in die Natur u. Kräfte der Dinge ursprünglich besaß, so wie von Seite der Thiere eine allgemeine Ehrfurcht u. Unterwürfigkeit gegen den Menschen. Als dem Menschen die Thiere vorgeführt wurden, damit er ihnen Namen gebe, war dieß gleichsam die feierliche Besitznahme von dem ihm überlassenen Eigenthume.

§ 68.

Die ursprüngliche Heiligkeit des ersten Menschen war nicht eine Wirkung seiner natürlichen Kräfte, sondern ein Geschenk der göttlichen Gnade; weßhalb der Satz des Bajus, daß die integritas primae creationis naturalis humanae naturae conditio gewesen sei, von der Kirche verworfen ward.

§ 69

Status naturae lapsae.

Die wahre u. erste äußere Ursache des Falles des Menschen war der Satan, u. zwar ergibt sich, daß der Sündenfall durch den Satan verursacht wurde, nicht bloß indirecte

und der nachfolgenden Erzählung, sondern auch
direct aus Schriftstellen, wie Joh. 8.44.
Apoc. 12.9. Lib. Sap. 2.24. – ferner aus denjenigen Stellen, in denen dem Satan eine Herrschaft u. Gewalt über die Menschen beigelegt wird u. denen, welche auch jetzt noch das Versuchen der Menschen als die Hauptbeschäftigung dieses bösen Wesens nennen –.

§ 70.

Daß Gott dem Menschen von dem Baume der Erkenntniß zu essen verbot, war nicht etwas Zufälliges, sondern hatte seinen Grund in der realen Verschiedenheit dieses Baumes, der im Gegensatze gegen den Lebensbaum das Princip des naturalen Lebens enthielt, so wie der Baum des Lebens das des supranaturalen Lebens war –.

§ 71.

In der Sünde, die nun begangen wurde, lag ein physischer Fehltritt – Essen von einer dem Menschen in ihren Wirkungen verderblichen Frucht. Ein ethischer: Übertretung des göttlichen Gebotes u. ein geistiger, Begierde nach einer von Gott nicht gewußten Erkenntniß. Die Menschen durch den Rath des Satans verführt, sündigten also durch Unglauben durch Hochmuth u. Empörung gegen Gott u. durch Augenlust am Verbotenen.

§ 72.

Für die gefallenen Menschen trat als erste Folge nun der Tod d.h. der natürliche Tod, u. die Nothwendigkeit des Sterbens, der geistige Tod u. der Verlust der göttlichen Gnade und der ursprünglichen Heiligkeit u. Gerechtigkeit, u der ewige Tod als Folge des geistigen. Es trat nun Zerrüttung der menschlichen Natur u. das Übergewicht der Sinnlichkeit u. Begierlichkeit über die höheren Kräfte des Menschen, welche sich sogleich zeigte in dem erwachten Schamgefühle u. in der knechtischen Furcht vor Gott —

§ 73.

Mit der Ankündigung des Fluches u. der Strafe hat der barmherzige Gott auch die Ankündigung des ersten Evangeliums verbunden, d.h. eines künftigen Erlösers, der hier der Weibessame genannt wird, weil Christus von einer Jungfrau, Mutter, also bloß weiblichem Samen geboren werden soll. Dieser Weibessame soll der Schlange den Kopf zertreten, d.h. die Herrschaft des Satans zerstören, Sünde, Tod u. Hölle überwinden. Die Schlange aber wird ihn in die Ferse stechen, d.h. ihm tödliche Schmerzen verursachen, u. auch alle Freundschaften und Angehörigen verfolgen. —

§ 74.

Die Thatsache, dass durch die Sünde des ersten Menschen alle Menschen zu Sündern gemacht worden sind und die Natur des Menschengeschlechts durch jene erste Sünde verdorben worden sei, wird in Stellen der Schrift des A. u. des N. T. bezeugt. –
Im A. T. Job. 14. v. 4 – 15 C. 14–16 v. Ps. 51. 7.
Gen. 6. 5 u. C. 8. v. 21.
N. T. Joh. 3. 3 – 6. Eph. 2. 3 – Coloss. 1. 13. –
Roem. 5. 12–20. –

75.

Die Erbsünde wird in der hl. Schrift die Sünde κατ᾽ ἐξοχήν genannt. Rom. 5. 12.
ferner die einwohnende Sünde Rom. 7. 17 u 20.
das Gesetz der Sünde. Rom. 7. 23.
der Leib der Sünde. Rom. 6. 6.
auch heisst sie die Lust, nämlich die böse Lust
Rom. 7. 7.
die anklebende Sünde Hebr. 12. 1.
ferner nennt die hl. Schrift die Erbsünde auch das Fleisch Gal. 5 wie auch bei Joh. 3. 6.
Eine andere Bezeichnung ist der alte Mensch oder der alte Adam. Eph. 4. 22. u. in demselben v. 5. der Tod, der geistige Tod. In der Kirchensprache wird die Erbsünde genannt: peccatum originale, malum haereditarium, corruptio naturalis. –

§ 76.

Die Erklärung der Erbsünde od. die allgemein durch den Fall des ersten Menschen bewirkte Sündhaftigkeit

des Menschengeschlechts, ist stets in der ganzen Kirche gelehrt worden, obwohl die Väter bis auf Augustin, d.h. bis auf den Ursprung der pelagianischen Irrlehre keine Gelegenheit od. Veranlassung hatten, sich über die Natur und das Wesen dieser Erbsünde näher zu erklären. Augustin selbst aber beruft sich mit Recht nicht bloß auf die in den Schriften der Väter enthaltene Überlieferung, sondern auch auf die lebendige Darstellung des kirchlichen Glaubens & in der Kirche u. den bei der Taufe stattfindenden Gebräuchen —

§ 177.

Daß alle Menschen an der Sünde Adams Theil nehmen, haben die Theologen erklärt. Einmal durch die Annahme eines Vertrages zwischen Gott u. zwischen dem ersten Menschen, als dem moralischen Haupte u. Representanten des ganzen Menschengeschlechtes, wornach das Verhalten Adams auch für alle seine Nachkommen unwiderruflich entscheidend sein soll.

2) haben andere angenommen, daß der Wille aller Nachkommen Adams in dem Willen ihres Stammvaters enthalten u. eingeschlossen gewesen sei —

3) Wieder andere haben nur noch engere Verbindung zwischen Adam u. seinen Nachkommen statuirt, indem sie annahmen, daß alle Menschen physisch in u. mit Adam (in lumbis Adami) coexistirt hätten. —

§ 78.

Die Fortpflanzung u. Vererbung der Erbsünde läßt sich mit größter Wahrscheinlichkeit also denken: die Concupiscenz u. die unreinen Bewegungen, welche in dem menschlichen Körper bei der Zeugung des Kindes entstehen, sind der Kanal, durch welchen die Erbsünde von dem Vater auf die Kinder übergeleitet wird; denn diese Concupiscenz geht allerdings von dem Fleische der Eltern in das der Kinder durch das Gesetz der Zeugung über, macht durch dasselbe Gesetz aus dem Fleische der Kinder ein Fleisch der Sünde d. h. ein solches, welches diese Spuren u. Eindrücke hat, erzeugt diese in demselben, sobald es sich entwickelt, seine unordentlichen Neigungen entstehen; u. in dem Geiste, sobald er zum Selbstbewußtseyn kommt, die diesen fleischlichen Neigungen entsprechenden Schwäche des Verstandes u. den Widerwillen gegen Gott, u. die Hinneigung zur Creatur erzeugt. Durch eine nothwendige Folge theilt sich der Seele, in dem Momente, in dem sie mit dem Fleische der Sünde vereiniget wird, die Befleckung der Sünde mit; denn vermöge ihrer Verbindung mit dem Körper, und ihrer Abhängigkeit von den körperlichen Neigungen findet sie sich gänzlich den Creaturen zugekehrt. Sie hat nichts in sich, das sie zu Gott hinzöge, dessen Gnade ihr entzogen ist.

BSB MÜNCHEN

§ 79

Die Concupiscenz im Sinne der Theologen, als der Zustand der durch die Sünde des ersten Menschen verdorbenen Natur genommen, ist zu betrachten als das Materiale des Gebrechens, d.h. als der Keim u. das Subject desselben. Die Beraubung der ursprünglichen Gerechtigkeit od. desj. Standes, durch welche unsere Neigungen u. Wünsche in die rechte Ordnung gebracht u. darin erhalten werden, ist das Formale des Gebrechens d.h. die Schuld, das was eigentlich die Sünde macht; denn eben dieser Verlust ist es, der uns vor Gott mißfällig macht. Diese Concupiscenz kann zwar nicht da sein, ohne durch eine Sünde verursacht zu sein, weil sie Unordnung, Zerrüttung und die Ueberwältigung unseres Geistes verursacht, aber sie kann noch fortexistiren, nachdem keine Sünde mehr da ist; denn Gott kann uns seine Freundschaft wieder geben, ohne uns in seine Vorzüge u. Rechte wieder einzusetzen ~

§ 80

Die ursprüngliche Gerechtigkeit, die dem ersten Menschen zu Theil geworden, hatte zwei Wirkungen, nämlich: die eine wesentliche, die Seele Gott unterzuordnen, u. mit ihm zu vereinigen. Diese hat sie durch die habituelle Liebe, u. die andern u. übernatürlichen Gaben, die denen die heiligmachende Gnade besteht. Ihre andere

minder gefährliche Wirkung aber war, den Leib der Seele, u. alle fleischlichen Neigungen der Vernunft zu unterwerfen. Die Erbsünde nun ist eine formelle Beraubung der ersten Wirkung. Ihre Natur ist, in einem directen Widerspruch gegen die Gnade zu stehen, oder dieselbe förmlich auszuschließen u. aufzuheben. Diese Sünde besteht aber nicht in dem Aufstande des Fleisches gegen den Geist, od. dem Verluste der Harmonie zwischen beiden, die durch Harmonie wegen die Gnade ist, noch zu der dem Menschen nicht fortgehenden Gnade wesentlich nothwendig ist; denn der Mensch kann auch bei fortdauerndem Zwiespalte zwischen seinem Geiste u. Fleische doch gerecht u. heilig sein, darum sagt der hl. Augustin: Dimittitur concupiscentia, non ut non sit, sed ut in peccatum non imputetur. —

§ 81.

Die Wirkungen u. Folgen der Erbsünde sind: der Verlust der heiligmachenden Gnade. Gott hatte durch diese übernatürliche Gabe, die er in der Seele des Menschen gepflanzt hatte, ihn zu seinem Freunde, Adoptivsohne u. Erben gemacht, indem er ihm Anspruch auf die ewige Seligkeit gegeben. Diese war nur donum gratuitum, eine blosse Wirkung der Güte Gottes, allein, gab Gott dem Menschen kraft seines Gesetzes schuldig war.

hätte Gott den Menschen nicht zu einem über-
irdischen Ziele erhoben, so wäre die negative
diese Eigenschaft nicht Sünde im Menschen,
sondern nur die Abwesenheit einer Gabe
gewesen, die zu besitzen od. nicht zu besitzen
nicht von ihm abhieng. Da nun aber der Mensch
sie empfieng, so ist der Verlust derselben
seine Schuld. Schon dadurch, daß er sie nicht
mehr hat, ist er schuldig u. kann Gott nur
mißfallen, da er in einem Zustande ist, in
dem ihn Gott nicht haben will. ~.

§ 82.

Die zweite Wirkung der Erbsünde war: Die
moralische Zerrüttung des Menschen. Der Mensch
hat zwar noch den Gebrauch aller seiner natürlichen
Kräfte u. Fähigkeiten, aber sie sind nur geschwächt
und herabgesunken aus dem Stande ihrer frühern
Vollkommenheit. Die Sünde nämlich hat die
Einigung der Seele mit Gott, als die eigentliche
Wirkung der heiligmachenden Gnade zerstört.
Sie hat auch das Wesen der Gnade selbst zer-
stört, u. so mußte sie auch die Einigung
des Menschen mit sich zerstören d.h. die Unter-
ordnung der niedern Seelenkräfte unter
die höhern, der körperlichen Bewegungen unter
die Vernunft; denn es war diese eine Gabe,

welche dem Menschen im Ebenbilde der heiligmachenden Gnade zu Theil ward. So wie nämlich der Mensch nur dann u. nur dadurch herrscht, wenn er Gott dient, so fällt er auch durch die Empörung gegen Gott nothwendig in die Knechtschaft. —.

§ 83.

Die Zerrüttung der menschlichen Natur in Folge der Sünde, musste sich zunächst u. vorzüglich zeigen in der Zerrüttung des Willens. Der Wille ist Grundkraft der Seele, vermöge welcher die sich dem Guten zuzuwenden im Stande ist. – Wollen ist nichts anderes, als sich dem zuwenden, was man für gut u. zweckmäßig hält. An sich ist also das Gute u. nur das Gute Object des Willens, Wenn aber der Wille sich einem besonderen Gute zuwendet, so geschieht dieß nur kraft derjenigen Richtung, welche er auf das allgemeine od. höchste Gut, d.h. auf Gott hat. Gott als der Urheber des Willens u. als das Princip aller im Willen statt findenden Bewegung, ist auch das Object des Willens, u. wenn der Wille sich verirrt, sich von Gott lostrennt, so geschieht dieß durch einen Fehler, der weder in der Bewegung noch im Princip der Bewegung ist. Nichts Endliches, Geschöpfliches, kann den Willen befriedigen er fühlt immer, daß er

gerichtet haben muß, daß man das Unrecht hätten zu beschönigen kann. ~

§ 84.

Wenn der ursprünglich zum Guten bewegte Wille eine andere und determination erhält, und seine Willensneigungen suspendirt werden, so ist hiervon keine andere Ursache denkbar, als der Wille selbst und seine Freiheit d. h. seine Macht zu thun, was ihm gefällt. Die ersten Menschen konnten kraft ihrer natürlichen Freiheit u. den übernatürlichen Neigungen, die sie zum höchsten Gute hinlenkten, folgen, und sie konnten sich dem Geschöpfe zuwenden, u. dieses gegen das göttliche Gebot gebrauchen und bei ihm als ihr Ziel zu verweilen. Durch den Mißbrauch ihrer Freiheit wurde ihr Wille entzweit mit Gott, und angeheftet, gleichsam gebunden an die Creatur; daher die ganze Zerrüttung des menschlichen Willens. ~

§ 85.

Der Wille des Menschen, beraubt seiner übernatürlichen Lebendigkeit d. h. der Liebe, fremd u. findet sich nun in einem Zustande des Todes, nämlich unfähig, sich himmelwärts von selbst wieder zu Gott zu wenden, sich ihm durch die Neigungen der Liebe

zu rühen, u. wenn also Gott ihn nicht wieder erzeugt, indem er in ihm ein neues Leben, einen neuen Stand der Gerechtigkeit u. Heiligkeit hervorbringt, so wird er niemals die Freiheit wieder erlangen, zu Gott zu gehen, od. die geringste zu seinem Heile dienliche Handlung zu vollbringen, und wenn auch Gott dem Menschen das Leben wieder giebt, wo sein Wille durch die Einflößung der Liebe mit Gott wieder vereiniget wird, so bleibt in ihm immer eine Schwäche, u. das Gewicht der Begierlichkeit, welches ihn den Creaturen zugekehrt erhält, vermindert die Freiheit, die er gehabt hatte, sich ganz dem Schöpfer zuzuwenden.

§ 86.

Was die Ordnung des Wesens betrifft, soll der Mensch nach der Seeligkeit dieser Ordnung d. h. er soll glücklich sein. Glücklich ist aber nur der Zufriedene, u. zufrieden macht nur der Besitz des höchsten Gutes. Zwar ist jedes Wesen zu dem Triebe, wo der er gut ist, hervorgebracht, aber es soll nur geleitet werden in Beziehung auf den Geist, wo dann er ein Ausfluss ist, u. zu welchem Teller, als zu seinem unumschränkten Ziele convergirt. Darum hat der menschliche Wille eigentlich nur einen Impuls weiter über die

sinnlichen vorgestellten Vergnügens zugehend. Sie
tragen allgemeinen Streben nach Glückseligkeit
hat die Liebe nichts geändert, noch einen
giebt es nichts Vorgestelltes, das den Menschen
zufrieden stellen kann, noch einen Zustand, das
dem Willen etwas anderes u. höheres beygelegt.
Allein der Wille ist jetzt nicht mehr Meister über
die Objekte der Sinnlichkeit u. der Sinne. Die Neigungen
der einen u. der anderen können ihn oft zuvor
praeoccupiren ihn. Sie zwingen ihn zwar nicht,
aber sie incliniren ihn den Geist geleitet
nach die Unterscheidung ihrer Objekte zu richten.
So erklärt sich die Bestimmung des conc. Trid.
liberum arbitrium esse minime extinctum,
viribus licet attenuatum et inclinatum —

§ 87.

Zerrüttung des Lebens durch eigene
Schuld kann ihren Ursprung nur im Willen haben;
denn da nur der Wille unter den menschlichen
Kräften frei ist, u. seine actio nach anderer
als die ihm gegenwärtigen Objekte ablenken,
od. sie suspendiren kann, so folgen die übrigen
Kräfte nothwendig dem von ihm erhaltenen
Impuls. Alle Verwirrung u. Verkehrung also
fällt auf den Willen zurück, ist eigentlich nur
in diesem; denn jene können nicht anders geben,

will sie wirken, sie wirken statt seinen Gesetzen gemäß. Da der zur der Sünde gefallene Mensch sich gänzlich den Creaturen zugewendet findet, so lenkt der Wille das Erkenntnißvermögen auch dahin, u. dieses, indem es dem Willen dort in den Geschöpfen gestattete Güter offenbart, veranlaßt denselben sich immer fester an die Geschöpfe anzuklammern, u. folglich immer verkehrter zu werden. So wirkt die Intelligenz, obgleich an sich unschuldig, zur Verwirrung im Menschen mit. Der ursprüngliche Wille hielt das Erkenntnißvermögen auf Gott gerichtet, u. wenn er es auch zugleich auf die Creaturen lenkte, so geschah dieß nur in Unterordnung gegen Gott, u. aus Gehorsam gegen seine Anordnung.

§ 88.

Verwirrung in den niedern Seelenvermögen —

Die Sinne des Menschen u. seine Functionen sind ihm von Gott gegeben, u. konnten im Stande der Unschuld nicht schaden. Die Seele würde durch dieselben nur von den Bedürfnissen des Leibes benachrichtigt, ohne in dem Functioniren des geistigen Lebens dadurch gestört zu werden. Die Passionen nämlich u. die Affecte durch welche die die Seele Hülfsmittel hatte, für die Befriedigung der körperlichen Bedürfnisse zu sorgen, bezogen sich nur auf

BSB
MÜNCHEN

die Erhaltung des Körpers u. ganzen Geschlechts nicht nur das Leben erhalten ab. Nachdem aber der Geist die Oberherrschaft über die Welt erhalten gestattet hat, wird Alles den Sinnen subjicirt. Über Alles, auch über die geistigen Dinge kann man ge-nießt nicht ohne das Sinnen gewürkt werden. Der Geist ist also nun in die Knechtschaft der Sinne gerathen, u. dadurch sind die Ideen des Wahren u. des Schönen verdunkelt worden, u. die Vorstellungs-schaften in der Sphäre der Sinne, kennt keine andern Güter als irdische.

§ 59

Sinnliche Neigungen, dem Begehrungsvermögen angehörige Affekte, hatte der Mensch auch im ursprünglichen Zustande; denn durch dieselben sollte die Kräfte des Körpers u. der Seele zur Befriedigung der ihm verliehenen Bedürfnisse. Allein die Seele wurde dadurch in ihrer Richtung zu höchste nicht gestört. Nach dem Falle sind die Affekte dem Wesen nach dieselben geblieben, aber in dem [illegible] des Menschen ist eine Zerrüttung, die nur die heiligende Gnade aufhebt. Diese sinnlichen Neigungen kommen nun der Einsicht u. Freiheit des Menschen zuvor, sie vermehren noch die Finsterniß des Geistes, sie überwältigen u. reißen den Willen mit sich fort, wo dieser nicht höhern

B S B
MÜNCHEN

Beystand erhält, Gott legt so dem Menschen keine zwingende Nothwendigkeit auf, u. bei aller Tyrannei, die sie über ihn ausüben, können sie ihm nicht die Freiheit seines Willens rauben, welche[?] solches er nur bei ihm steht, nicht zu billigen will[?] nicht. Aber seit der Sünde Adams sind solche Fehltritte u. häufig vorgefallenen u. Schwierigkeiten[?]-regungen der Teufels, wodurch sie getrieben wird, das Vergnügen zu suchen, u. das Schmerzliche zu fliehen, unvermeidlich. —

§ 92.

Positive Wirkungen. Macht der Erbsünde.

Unterjochung des Menschen unter die Concupiscenz

a zwar

a) Unterjochung durch den Verlust der Gottesherrschaft[?] jetzt aber die Menschen durch die Concupiscenz, und nicht blos über sie, sondern auch in ihnen, So wie der hl. Geist die Liebe in den Herzen der Menschen ausgießt, wodurch die Menschen Engel[?] Gottes werden, u. Gottes Herrschaft in ihrem Innern begründet wird, so setzt die Concupiscenz die Schlange[?] der Liebe sich in Besitz des menschlichen Herzens u. räumt ihm der die Herrschaft ein. Vor der Sünde konnte er die Menschen nur zum Bösen[?] anzureizen[?]. Seine ganze Macht beschränkte sich auf einfache Sollicitationen. Seit dem Falle aber beugen die Menschen, die nun nur fleischlich

der Sünde haben, theils seien sie eigenen Sinnen durch die Verführung, die sie der Herrschaft in Händen des Menschen überließ. Die nachfolgenden nun seine Vergehen u. seine Macht bis ins innersten Herzens, durch seine Verführungen der Lust, die sie zu gewinnen, u. die die Sünde beginnen u. denen dann das erste der die Sünde gelernt hinzufügung folgt.

b, Unterjochung des Menschen unter die Nothwendigkeit der Arbeit u. der Mühseligkeiten

c, Unterjochung unter den Tod u. die demselben vorangehenden Krankheiten u. Schwächen —.

§ 91.

Entwicklung des Menschengeschlechts —

Kain d. unmittelb. Frucht der Sde. Abel d. Frucht der Reue, od. d. 1 Reue ~~geweihte~~ Feier an d. verloren ~~Eden~~. Seth d. Sohn d. Schöpfung bekam.

Nach dem Falle begann die Menschheit eine neue Geschichte u. es ward nun zunächst ein anderer Sinn u. Familienstand mit Adam. wurde der erste Sohn geboren, u. schon merkte sie, die Erfüllung der Erlösung nicht glauben kein. Hierauf wurde Abel geboren; an welchen bildet sich die Bestimmung des Menschen, Ackerbau u. Viehzucht zum Gegenstand ihrer Thätigkeit zu machen, zeigte. Bei dem Sohne des ersten Paares erscheint bereits ein neuer Gegensatz, Brudermord und

Opferaltars, welcher nebst der vom Gott ge-
heiligten Feyer des Sabbaths den äußern Gottes-
dienst in der patriarchalischen Zeit bildete.
Das Priesterthum war zu erst gebunden an die
Familienhäupter. Opfer u. Priesterthum aber waren
vorbildlich, hindeutend auf das große Versöhnungs-
opfer Christi. ~

§ 92.

Der erste Mord verursachte die erste Trennung
unter den Menschen. Kain mit seiner Familie trennte sich
von Adam, das Menschengeschlecht zerfiel nun
von einander in 2 große Gesellschaften od. Stäm-
me, die Kainiten u. die Sethiten, od. wie
sie die hl. Schrift nennt, die Kinder Gottes u. die
Kinder der Menschen. Jene, die Kainiten waren
die Väter der Sünde u. nicht des Glaubens, u. bildeten
das Reich der Finsterniß u. des Unglaubens auf
Erden, während die Sethiten reiner am Glauben
u. an dem Messias festhielten.
Der sechste Nachkomme Kains Lamech scheint
zuerst die Vielweiberei eingeführt zu haben, u.
der 6te Nachkomme Seths dagegen, Henoch, ein
Liebling u. Freund Gottes, wurde von Gott
hinweggenommen, ohne den Tod zu erleiden, im
Jahre der Welt 789, 54 Jahre nach dem Tod

bei dem langen Leben der Menschen mehr als die
Bevölkerung viel schneller als gegenwärtig zu,
daher Kain schon eine Stadt erbauen konnte, u.
bis zur Sündfluth d.h. bis zum Jahre der Welt
1657. die Erde nach der geringsten Berechnung
bereits 5 323 Millionen Einwohner hatte —

§ 93.

Als die Sünde sehr allgemein auch unter der
Mehrzahl der Sethiten herrschte, als Bosheit die
Erde bedeckte, u. zuletzt Glaube u. Gottesfurcht
auf die eine Sethitenfamilie des Noah beschränkt
war, da erfolgte als göttliches Strafgericht die
Sündfluth, in der die damaligen Menschen u.
Thiere alle untergingen, u. deren Andenken, mit dem
Andenken an die Verbrechen durch welche sie den
Tod [illegible], noch in den Überlieferungen
fast aller Völker da ist. Nach 365 Tagen betrat
die in der Arche gerettete Familie in Armenien
am Ararat den neuen Boden —

§ 94.

Von Noah u. mit seinen Söhnen Sem, Cham
u. Japhet nun ein anderer Adam für die neue
Erde. Seine erste That war nach der Verlassung der
Arche die Darbringung eines Dank u.
Brandopfers. damals empfing er u. der Sünde

mit einem Bündniß, mit Verheißung, daß keine solche zerstörende Fluth mehr erfolgen werde. Gott erneuerte der Menschengeschlechte [illegible] erneuerte den Segen Gottes u. eine Herrschaft über die Thierwelt, zugleich das Gebot kein Menschenblut zu vergießen, u. zur Erinnerung das Fleisch der Thiere in seinem Blute nicht zu essen. Der Regenbogen wurde das Zeichen u. Denkmahl dieses neuen Bündniß.

§ 95

Noahs Familie zog hierauf von dem früher begründeten Armenien herab nach Mesopotamien, die Stadt der [illegible], zu des Kain [illegible] auch die kommenden Geschlechter fest, u. [illegible] noch. Semiten Sem u. Japhet zum Herrn gesegnet worden, doch so, daß die Japhetiten mittelbar durch die Semiten an dem göttlichen Segen Theil nehmen sollten, traf der Fluch der Knechtschaft Kanaan den Sohn des Cham.

§ 96.

Die Semiten sollten den Segen Noahs genießt die Bewahrer der Religion des wahren Gottesglauben, u. Vater nur dieses Gott, dem Gott [illegible] Japhetiten sollten diesen Segen auch durch Gott vorzüglich ausgebreitet werden, u. in der That wurde von Japhet der größere Theil der Erde bevölkert. Die sollten aber auch [illegible] in dem

Kindern des Ham, d.h. die Heiden hielten von der
von den Semiten ausgegangenen Kirche sich ab-
wenden werden. Der Fluch aber fällt auf die
Nachkommenschaft des Kanaan, des jüngsten
Sohnes Hams, nicht auf des Kanaan Brüder Kusch,
Mizraim u. Phut, die der Fluch nicht mit getroffen
u. diese damals schon ihr selbstständiges Leben
hatten. Auch die Nachkommen, die der Fluch der
Knechtschaft trifft, waren nicht nur die Kanaaniter
sondern auch wahrscheinlich die ersten Neger-
stämme.

§ 97.

Die Hamiten scheinen sich am frühesten aus-
gebreitet zu haben, u. zwar in südlichen Ländern
u. Afrika. So zog der Stamm Kusch, des einen
Sohnes Hams das südöstliche Asien u. einen
Theil von Afrika bevölkerte. Mizraim
Ägypten, u. Phut das westliche Afrika
einnahm. Die Japhetiten bevölkerten den
Norden u. Westen von Asien u. Europa.
Sems Geschlecht dehnte sich anfänglich am wenig-
sten aus. Sie bevölkerten zunächst Mesopotamien,
Assyrien, u. einen Theil von Arabien.
Unter Sems Urenkel zweigten 2 Söhne Peleg
u. Joktan, von denen der letztere der Stammvater
der Araber wurde, während die Nachkommen
Pelegs, Abraham u. die Hebräer unsere
[illegible] wurden.

§ 98.

dem göttlichen Willen entgegen, der die stetige Entwicklung u. Ausbreitung der Menschheit wollte, wollten die Menschen als Einheit u. Selbständige in ununterbrochener Einheit beisammenbleiben, in einem gewaltigen Bauwerke, dessen Sitz u. Mittelpunkt ein großes Werk mit dem Thurme in der Mitte dem selbst, da der Gestalt des Menschen entsetzlichen Gebrauch nicht mehr hatte, so stärkste sich Gott u. nöthigte sie zur Zerstreuung u. Ausbreitung, indem er seine Sprache verwirrte, so daß die Einheit derselben in eine Vielheit von Sprachen zerfiel. d. h. Gott zog das göttliche Element, welches die Sprache noch enthielt zurück, worauf sie, wie nun ent-fallend [illegible] auseinander fallen mußte.

§ 99.

Mit Abraham beginnt bereits der zweite Theil der Offenbarung, nachdem das der Zerstreuung vorausging d. h. der Sendung der Menschheit zu einem göttlichen Weltreiche, zu einem Reiche Gottes [illegible] hatten. In der Mitte der Heiden, zwischen den Gottheiten der Welt u. der Erkenntniß Gottes; während die Hamiten u. Japhetiten bereits in Heidenthum u. Götzendienst, sie die Semiten bereits bis zum Heidenthum herabgesunken waren, u. sich auch ein Theil der Semiten nicht vom reinen Glauben erhalten hatte, empfing der Semite Abraham

BSB
MÜNCHEN

von Gott aus Chaldäa, wurde er mit seinem
ohngeachtet seines hohen Alters [illegible] gesegnet
u. erhielt die Verheißung, daß er zu einem großen
Volke werden würde, das Land Kanaan erhalten,
u. daß in ihm u. seinem Saamen alle Völker
gesegnet, d. h. der Erlöser aus seinem Geschlechte
geboren werden solle.

§ 100

Abraham empfing das Siegel des Bundes,
welchen Gott mit ihm schloß in der Beschneidung,
die demnach das Siegel des A. B. wie die Taufe
das des N. B. ist; denn da im A. B. alles auf
leibliche Fortpflanzung u. leibliche Nachkommen-
schaft beruhte, so sollte durch ein sinnbild-
liches Zeichen die Beschneidung des Werkzeugs
dieser Fortpflanzung selbst geheiligt werden;
die Beschneidung sollte zugleich [illegible] der Sünde
[illegible] der bestehenden entgegen
treten. Alle Glieder des Volkes Gottes, welches
auch körperlich von den übrigen Völkern abge-
sondert u. ausgezeichnet sein mußte, sollten
nur von beschnittenen gezeugt u. selbst beschnitten
sein, u. die Juden welche sollten durch diesen
schmerzlichen u. blutigen Akt, durch dieses
Zeichen an ihrem eigenen Leibe stets lebhaft
an den alten Bund als an die Verheißung
u. das Bedürfniß des Erlösers erinnert werden.

§ 101.

Um seiner hohen Bestimmung würdig zu werden, musste Abraham noch die schwerste Prüfung bestehen, u. er, von dessen Saamen der Heiland geboren werden sollte, musste so viel an ihm war durch den Gehorsam gegen ein göttliches Gebot den ersten Unge-horsam Adams gut machen. Wie in Abrahams Geschichte die ganze Geschichte der Menschheit abgebildet ist, so ist hier die größte u. wichtigste Begebenheit dargestellt, indem Abraham seinen Sohn hingibt, gleichwie später der himmlische Vater den Seinigen hingab, indem er selbst seinen Sohn dahin zum Opfer führte, nämlich nach Moria, wo einst auch der Sohn Gottes als Opfer geführt wurde, u. Isaak als Vorbild Christi das Opferholz auf denselben Berg trug, auf welchem Christus das Kreuz trug.

§ 102.

In der Geschichte Abrahams tritt plötzlich ein Melchisedech, König von Salem der ~~wir~~ Ps. 109 u. der Hebr. Erklärung ein Vorbild Christi war. Er war dies schon durch seinen Namen, u. der von ihm beherrschten Stadt. So war er durch die Verbindung des Priesterthums u. Königthums in seiner Person, er war es ferner dadurch, dass er ohne Genealogie war, das Priesterthum nicht ihm geboren, ihm nicht durch Succession übertragen war; dass durch Opfer von ihm

BSB MÜNCHEN

weder Geburt noch Ende seines Lebens erzählt,
daß er größer als Abraham diesen segnete u.
von ihm den Zehnten empfing, so wird sein Priester-
thum daher erhabener als das levitische ge-,
u. endlich dadurch daß er Brod u. Wein opferte, so
[illegible] das Opfer des in seinen Leib u. Blut ver-
wandelten Brods u. Weins vorbildete.

§ 103.

Die Verheißungen, die Abraham empfangen
hatte, wurden in seinem Sohne Isaak erneuert.
Er u. seine Söhne waren noch immer Fremdlinge
in Kanaan u. besaßen nicht einen Fußbreit
Landes, bis Jakob nach Aegypten zog. Jakob auf
welchen die Verheißungen mit Zurücksetzung
seines Bruders Esau übergingen, wurde weit
mehr als sein Vater u. Großvater mit zeitlichen
Bedrängnissen heimgesucht, wohl zur Vergeltung
des Unrechts, das er an seinem Bruder begangen
hatte; aber auch größerer Gnaden wurde er
gewürdiget, besonders, daß ihm die Himmelsleiter
mit den Engeln gezeigt wurde, u. als er mit
dem [illegible] Engel, dem Sohne Gottes
rang, [illegible] vorbildete.

§ 104.

Unter den Söhnen Jakobs war einer, Juda, in
dessen Stamme der Segen der Nachkommenschaft
Abrahams d. h. die wahre Religion, der besonders

kommen u. die Hoffnung des Messias erhalten werden sollte. Allein dieser wurde hauptsächlich und zugewiesen in dem Segen, den Jakob diesem seinem Sohne Juda ertheilte, u. wodurch Juda, obgleich auch die Nachkommen der übrigen Söhne Jakobs mit den Seinigen das auserwählte Volk bilden sollten, einen ähnlichen Vorzug vor seinen Brüdern erhielt, wie ihn Joseph vor den Seinigen u. Jakob vor Esau erhalten hat. —

§ 105.

Für die Zeit des Aufenthaltes in Aegypten od. später in der mosaischen Zeit fällt wahrscheinlich das Buch Hiob, in welchem der erhabenste Gegenstand auf die geistreichste u. kunstreichste Weise behandelt wird. Dieses Buch ist eine Theodicee, eine Rechtfertigung der Wege Gottes mit den Menschen, u. liefert merkwürdige Denkmahle des lebendigen, auch außerhalb der Abrahamiden damals noch vorhandenen Gotterkenntniß, des Glaubens an den kommenden Erlöser u. an die künftige Auferstehung. —

§ 106.

Von der Bedrückung Israels bis zur Sendung Moses. —

Während des 215 jährigen Aufenthaltes in Aegypten, entwickelte sich das Haus Jakob, das bei seiner Einwanderung aus 70 Personen bestanden hatte, zu einem so zahlreichen Volke, daß es 3 Millionen stark aus Aegypten wieder auszog. Allein die Israeliten sich nicht frei erhalten vom ägyptischen Heidenthum

Anstrengung, so bildeten sie doch in jeder Beziehung einen so schroffen Gegensatz gegen die Heiden in deren Lande sie wohnten, daß schon deswegen die harte Knechtschaft sich erklärt, unter welcher sie in der letzten Zeit schmachteten. Ebendadurch aber hielten sie in dankbarer Liebe nur so fester an dem Gott geknüpft werden, der sie aus dieser Noth befreite. Zu dieser Befreiung wurde Moses, aus dem Stamme Levi, in dem Hause Pharao's erzogen, u. in der Weisheit der Aegyptier unterrichtet, von Gott als Werkzeug auserkoren. Ihm gab Gott sich näher zu erkennen als irgend einem Menschen vor ihm. Er hatte sich bereits als El Schaddai, der starke Gott geoffenbart, jetzt aber am Berge Horeb offenbarte er sich ihm, u. durch ihn den Israeliten als erlösender Gott, Jehova. —

§ 107.

In der Nacht, in der Gott alle Erstgeburten Aegyptens sterben ließ, wurde unter den Israeliten die erste religiöse Stiftung von dogmatischem u. symbolischem Charakter gestiftet, das Passahfest, welches von da an jährlich von dem ganzen Volke zum Andenken an die Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft, u. als bedeutungsvolles Vorbild des künftigen Erlösers Christi vom Volke begangen.

werden sollte. –

§ 108.

Die Befreiung Israels aus der zeitlichen Knechtschaft in Aegypten war das Vorbild der künftigen Erlösung aus der geistigen Knechtschaft der Sünde. Darauf folgte die erste Erziehungsperiode des Volkes Gottes, die 40 jährige Wandrung in der arabischen Wüste u. deren Wundergeschichten. 40 Tage nach dem Auszug heiligte Gott sein Volk u. stiftete seine sichtbare Kirche, indem er die Gesetzgebung auf dem Berge Sinai erfolgen ließ. Diese war ein Vorbild der Herabkunft des hl. Geistes am Pfingstfeste u. der Stiftung der Kirche des N.B. welche gleichfalls 40 Tage nach der am Kreuze vollbrachten Erlösung statt fand. –

§ 109.

Die feierliche Bestätigung des Sinaitischen Bundes u. die Einweihung des israelitischen Volkes zum Volke Gottes, welche Moses gab, indem er die Israeliten mit dem mit Wasser gemischten Opferblut besprengte, zur Andeutung, daß das von dem Opfer Christi zu vergießende Blut das Siegel, u. die Einweihung des N.B. einst werden sollte.

§ 110.

Moses wurde sodann auf den Berg Sinai berufen, um in der Einrichtung des ganzen

alttestamentlichen Gottesdienstes einzurichten
zu geben. Während der 40 Tage in welchen
er diesen Unterricht empfing, ist er schon
Zumal auch über die geheime u. prophetische
Bedeutung des Ceremonialgottesdienstes be-
lehrt worden. Zuerst wurde ihm befohlen die
Bundeslade zu verfertigen, mit dem Ver-
söhnungsdeckel, und dem Cherubim, durch welche
der Thron Gottes unter seinem Volke vorge-
stellt u. zugleich Christus nach seinen 3
Ämtern abgebildet wurde. Hierauf wurde die
Stiftshütte errichtet mit allem Zugehör, als
Abbild des wahren u. geistigen Tabernakels,
wie Paulus sagt. Die Stiftshütte mit dem
Allerheiligsten sollte ein Bild sein der
Kirche auf Erden u. im Himmel od. der
streitenden u. triumphierenden Kirche

I

§ 116.

Vor dem mosaischen Gesetze scheint ein Unterschied zw. reinen und unreinen Thieren nur in Bezug auf die Opferung, nicht aber hinsichtlich des Genusses für ihre Speise statt gefunden zu haben. Durch das mosaische Gesetz aber wurden für rein d. h. für eßbar erklärt die wiederkäuenden u. die mit gespaltenen Füßen versehenen vierfüßigen Thiere. Auch von den Vögeln wurde ein Theil für rein der andere für unrein erklärt. Der Grund dieses Unterschieds liegt nach einigen nur in moralischen, um von dem, durch die unreinen Thiere abgebildeten Laster zu warnen, od. auch, um durch die Beschränkg der Speise eine geistige Mäßigkeit zu befördern, nach andern aber der Grund in physischen, weil das Fleisch der unreinen Thiere eine minder gesunde Nahrung sei. Gewiß ist, daß dadurch das jüdische Volk von den andern äußerlich unterschieden, die Gelegenheit zum Götzendienste abgeschnitten, u. eine

BSB
MÜNCHEN

Scheidewand gegen benachbarte Nationen aufgerichtet werden sollte. Deut. 14, 2.3. Levit. 20, 24.25.

§ 117.

Gegen Ende des Pentateuchs erscheinen 2 merkwürdige Weissagungen, die eine von Bileam, der berufen, dem Volke Israel zu fluchen, dasselbe widerwillig segnete, u. in diesem prophetischen Segen zugleich auch die Zukunft des Messias, als des Sterns, der aus Jakob aufgehen würde, weissagte. Die Andere ist die Weissagung Mosis V. B. 18, 15–19. – Einen Propheten, wie mich, wird der Herr dein Gott dir erwecken &c. – Moses war ein Prophet höherer Ordnung als alle übrigen Propheten, daher auch er in [illegible] ein Vorbild Christi. Diese Weissagung bezieht sich daher auch den höchsten einzigen Propheten auf Christus u. wird im N. T. namentlich in den Worten des Philippus zu Nathanael u. zum

Zeiten u. Umständen act. 3. 22. u. 7. 37. auf Christus bezogen. –

§ 118.

Die Absicht der mosaischen Ceremonial-gesetze war:

I. Den Gehorsam der Juden zu prüfen u. zu üben, gleich wie ehemals der Gehorsam der ersten Menschen durch das Verbot der Frucht im Paradiese auf die Probe gestellt wurde.

II. Durch das Gesetz sollte ein Zaun für die Juden seyn wie der Apostel Gal. 3. 23. sagt.

III. Durch das Gesetz sollten die Juden von allem Götzendienste abgehalten werden.

a) indem es ihrem Geiste u. ihrem Sinne eine anderweitige Richtung u. Beschäftigung gab.

b) indem die mosaischen Gebräuche denen der heidnischen Völker gerade zu entgegen waren.

IV. Das Gesetz sollte den Israeliten ein Zuchtmeister in den Zeiten ihrer Unmündigkeit dienen. cfr. Gal. 3, 24 ff.

V. Alle diese Ritus u. Ceremoniellen

Übungen gegen umbrae futurorum bonorum zu Israel zeigt, die selber den Messias u. die Wohlthaten des Evangeliums vorbilden. ~

§ 119.

Unter dem von Gott zum Nachfolger be- stimmten Josua wurde die Eroberung des versprochenen Landes, welche schon bei Mose Lebzeiten auf der Ostseite des Jordans begonnen hatte, fortgesetzt. [illegible] der in die ewige Glückseligkeit [illegible] Stämmen, das in Kanaan wohnende Völker gänzlich auf [illegible] ausdrücklichen Befehl, Josua vollzog die Theilung, u. erneuerte die Verfassung des Bundes nach dem durch Moses bereits gegebenen [illegible] des Volks hatte er dem Hohenpriester [illegible] geistlichen [illegible], u. [illegible] u. Stammältesten regiert. Bald aber begann [illegible] die [illegible]. Statt die heidnischen Einge- wohner [illegible] vollends zu [illegible], dul- deten die Israeliten die [illegible]

gemachten Eroberungen unter sich, zu-
eigneten sich mit ihnen d. größern Theil
an ihren Abgaben: daher folgte dann die
Anarchie, Unterdrückung unter der sich der
Bürger befanden so gewaltig Lastern od.
Herrschern kämpften und Gott vergessen
und sittliche Verderbniß, u. so erschallen
zu auch die Schuld des Volkes selber der
Eingebrochenheit u. Siechen der Kirche ~.

§ 120.

Durch Deutsche Fürsten fiel die weltliche mit
der hohenpriesterlichen Würde zusammen,
aber erst unter dem letzten Lehrer u. Fürsten
Pipins Vormund wurde der Welt zur Gottes-
furcht u. Recht zurückgeführt. Schon seine
Schwester war gewandelt u. in dem geistlichen
Lande seiner Mutter kam zur
der Reihe Gottes zum vollkommenen der Wissens
od. der Hoheit des Herrn gemacht. Ein neuer
Abschnitt und Gott war es, daß die Herrscher
zum Vormund der unmittelbaren Gottes-
herrschaft wurde, einen weltlichen König,

wie sie die andern Völker hatten, verlangten.
Sie erhielten einen an Saul, aber David
u. sein Haus wurden nachher von Gott
vorgezogen u. an seine Stelle gesetzt. Gott
erwählte den Sohn Isais aus Bethlehem in
Juda, der nachmahls Stammvater u. Vorbild
selbst auch in seinen Psalmen der herrlich-
ste Prophet des Messias seyn sollte.
Unter ihm, Salomon u. dessen Regierung
begann das blühendste Zeitalter, welches die
Zeit in der Mitte als die Freude der Kindheit
u. die Zeit der Reife als das Jünglingsalter
des Volkes genannt werden kann.

§ 121.

Der Messias, der bereits als Same des
Weibes, als Sohn Abrahams, als Sohn des
Juda geschildert war, wurde nun als
Sohn Davids angekündigt II Sam. 7, 12.13.
Hier verheißt Gott, dass er dem Samen
Davids den Thron seines Königreichs bestätigen
werde ewiglich, u. zum in derselben
Verheißung gesagt wird, daß Gott dem
David ein Haus bauen werde, u. Davids

denn wiederum Gott ein Haus bauen
werde, so ist darin erfüllt worden durch
den in Christo geschehenen Bekräftigung u. Er-
neuerung des Hauses Davids u. des geistli-
chen Reichs, so zeigen diese Erklärungen u. der zu
ihr erwählten Begriff in dieser Weissagung
des Vorbilder Christi u. des geistlichen Reichs,
höchst nicht zu begreifen waren ~.

§ 122.

Auch die im § 121. angeführten Weissagung
schließt sich zunächst an die Ps. II. enthaltene
Stelle, nämlich an jene II Sam. 7. bei der
Weissagung des ewigdauernden Königsthrons, u. ewigen
Königthums die Verheißung gegeben wird
v. 14. „Ich will sein Vater sein u. er soll
mein Sohn sein", so wird im Ps. II. eben
zum deutlichen Sohne Gottes gezeiget, wenn da
der 7te v. des Ps. sagt: „du bist mein
Sohn, heute habe ich dich gezeuget", der Messias
wird dargestellt als Sohn Gottes u. als König
u. Weltregent Gottes, u. seine göttliche ewige
Herrschaft in der Unterwerfung der Völker über
der mächtigsten Feinde verkündigt ~.

§ 123.

Der 16te Ps. ~~vom~~ von v. 8–11. wird schon von den Apostel Petr. u. Paulus in ihren Reden. Act. II. 25–31. u. 13, 35–37 auf den Messias u. dessen Auferstehung bezogen u. in der Schrift kan der hier enthaltene Ausspruch, daß er nicht im Grabe bleiben, nicht verwesen, sondern wieder auferstehen werde nur auf ihn, nicht aber auf David, od. irgend einen des A. T. sich beziehen.

§ 124.

Der messianische Inhalt des Ps. XXII. ist bestätiget durch den Heiland selbst, der die Anfangsworte dess. am Kreuze sich angeeignet hat. In der Schrift ist der ganze Ps. ein Gebet des leidenden Christus, u. das hier geschilderte Leiden ist seinen Umständen, wie den Empfindungen des Leidenden nach kein anderes als das des Messias, wie die schon angeführten Umstände deßhalb: die Auseinanderreißung der Gebeine, die durch Annagelung von Händen u. Füssen, die Theilung der Kleider u. die Verlosung des Gewandes beweisen, u. selbst von auch

der Messias hier zunächst seine eigenen II.
Leiden geschildert hätte, so würde dieß aber
ein [illegible] zugleich u. der Ps. dieser
auch ein [illegible] sein.

§ 125.

Den 40. Ps. wird schon Hebr. 10, 5 ff. da-
durch für einen messianischen erklärt,
daß v. 7–9. des Ps. auf die stellvertretende
Genugthuung des Herrn bezogen werde.
Der Messias wird auch in diesem wie Ps.
16 u. 22 redend eingeführt. Er [illegible]
theil der [illegible] Leiden des [illegible] geschrieben,
stellt sich statt der alttestamentlichen Leiden
u. Erfahrungen [illegible] als des [illegible] der
u. [illegible] v. 1–11 in der Zukunft
blickend seine Leiden als schon [illegible] über-
standene dargestellt, u. [illegible] für seine
Errettung u. Verherrlichung [illegible] hat;
bittet er sich v. 12–28 [illegible] in die Gegen-
wart versetzend, [illegible], im Hinblick auf den
[illegible] Leiden, die er zu übernehmen
hat, um seinen Beistand. –

§ 126.

Der 46te Ps. der gleichfalls Vers 1. 8 u 9 auf den Messias gedeutet wird, kann schon als ein Werk der Schulmeinung kein Anspruch auf die Vermählung eines israelitischen od. gar persischen Königes seyn. Den Messias wird hier beschrieben als ein zum Heil u. Frieden gesegneter mächtiger König u. Held von vollendeter Schönheit, wird v. 7 gerade zu als Gott angeredet; dann wird das Volk der Kr. G. als die Braut angesehen, mit der sich der gnädige König unter der Bedingung einer Alles aufopfernden Liebe, zu ihrer Seite verbunden will. Ihre Geschichte und zum ganzen Ende, die heidnischen Völker selbst gleichfalls der Vermählung mit diesem Könige gewürdiget werden, u. auch v. 17. wird diesem König seine Söhne zu (geistigen) Fürsten setzen auf der ganzen Erde.

§ 127.

Im 72 Ps. dessen Verfasser nicht ausdrücklich bekannt ist, wird der Messias dargestellt als ein eben so gerechter als barmherziger König, dessen ewig gesegnetes Reich sich über die ganze Erde erstreckt, welchem alle Völker freiwillig sich unterwerfen u. durch welchen die dem Abraham gegebene Verheißung von der Segnung aller Völker durch seinen Saamen erfüllt werden wird.

§ 128.

Der 100 Ps. der dem 2ten Ps. auffallend ähnlich ist, schildert den Messias als den zur Rechten Jehova's sitzenden himmlischen König, umgeben von Schaaren freudig für ihn kämpfender Streiter, dessen Feinde nicht hindern können, daß er an der göttlichen Herrschaft Theil nehme u. sie gebrauche. Der Hauptzug in diesem Ps. ist, daß der Messias wie ehemals Melchisedech mit der königl. Würde die priesterliche verbinden wird; u. daher wird ihm ein ewiges von dem Aaronischen verschiedenes Priesterthum

BSB MÜNCHEN

beygelegt. Da nun aber der Herrscher
zugleich König u. Priester ist, so soll auch
sein Volk ein geistliches seyn, mit
heiligen Kleidern umgeben. Dieser
König erhält v. 5 den Gott allein eigen-
thümlichen Namen Adonai, wie er
Ps. 45 v. 7 u. 8. Elohim, bei Malach.
3.1. Hatton u. bei Jes. 9. 5 El genannt wird.
Gott wird auch v. 2 sein hohes weltliches
Herrscherthum durch Zion ausbreiten v. 5 u. 6.
v. 3. wird sein Kriegsheer gleich seyn (an
Menge u. Schönheit) dem Thau der
Morgenröthe
v. 5 u. 6. werden die Strafgerichte, die der
Messias über seine Feinde verhängt, darge-
stellt unter dem Bilde eines blutigen
Vertilgungskampfes u.
v. 7. schildert den Messias, wie er in
eifriger Verfolgung der Feinde be-
griffen sich durch nichts aufhalten läßt.
Dieser Ps. ist öfter als irgend ein
anderer im N. T. u. zwar schon von
Jesu selbst auf den Messias den ge-
[illegible] Sohn Davids bezogen worden.

§ 129.

Die Regierung des feindlichen Volkes war die goldene Zeit Israels; der Nationalreichthum blühend u. im Wohlstande, gieng unter den Nachbarvölkern, geistig u. sittlich gebildet; u. die Wissenschaften unterhielten sich zum prächtigen Tempel, der alle Götzentempel zu beschämen wußte. Gott selbst war als geschätzter Freund in dem Tempel sei, in welchem er von den Israeliten angebetet würde, dieser Tempel aber war durch den Verfall des Tempel u. Menschen profanirt. Man sah sich den Heiligthum entweihete, mußte er gleichsam die Rechte der Schöpfung zum Tempel-Gebrauch und die Wissenschaften einem [illegible] Volke ein [illegible] Tempel, bis die Zeit kam, dann hernach im gereinigten Lande einen festen Tempel oder den einzigen Mittelpunkt des Gottesdienstes, der allen Völkern die Einheit u. Größe Gottes verkündigen sollte, zu errichten. Dieser Tempel war aber vorbildlich, wie alles im A. T. Er bildete den [illegible] Christus fast [illegible] Gottes [illegible]; denn die Kirche ist der

großen Tempel Gottes, u. die Gläubigen
sind die lebendigen Steine desselben mit
ihrem Eckstein Jesus Christus, u. den 12
Grundsteinen den Aposteln. Schon hier auf
Erden ist die Kirche dieser Tempel, noch mehr
aber in ihrem glorreichen Zustande im
Himmel u. Salomons Tempel war auch ein
Vorbild der triumphierenden Kirche, jenes
herrlichen Tempels, an dem fort u. fort
gebaut wird, u. dem jeder Gläubige
durch seinen Tod dess. eingefügt wird,
bis nach der ~~auf~~ der Vollendung des Ge-
bäudes durch den Tod des letzten Auserwählten
Jes. Chr. denselben feyerlich ein~~zu~~weihen
u. der dreieinige Gott auf ewig von
diesem seinem geistigen Tempel Besitz
ergreifen wird. —

§ 136.

Das hohe Lied Salomons stellt uns die Liebe
Christi und seiner Kirche unter dem Bilde der
bräutlichen u. ehelichen Liebe, die Braut
ist aber nicht nur die Kirche, sey es die
des A. oder des N. B., sondern auch wieder
jede einzelne Gott liebende Seele —

§ 131.

Das Buch der Sprüche Salomons enthält
eine kraftvolle Sitten u. Menschenlehre
aber auch C. 8. v. 22–32 eine prophetische
Schilderung von der persönlichen Weisheit
Gottes d. h. seinem ewigen Sohne; u. C. 9.
eine gleichfalls prophetische Stelle von der
Gründung der Kirche des N. T. Das Buch, der
Prediger, schildert die Eitelkeit aller
irdischen Freuden; ohne etwas eigentlich
Prophetisches zu enthalten. –

§ 132.

Zur Strafe dafür, daß Salomo seine
Weisheit im Alter zur Thorheit hatte werden
lassen, u. den Götzendienst seiner Frauen
begünstigt hatte, geschah unter seinem
unklugen Sohne Rehabeam die Lostrennung
der 10 Stämme, die unter ihrem gewählten
König Jerobeam, [illegible] [illegible] Salomo
das Reich Israel bildeten, während nur
Juda u. Benjamin dem Sohne Salomos
zugethan blieben. –

§ 133.

die Propheten, deren Schauerstande wie auch die A. Hebräer, befanden sich bei ihren Weissagungen in einem außerordentlichen, nicht fortdauernden ekstatischen Zustande, welcher auch äußerlich oder an außerordentlichen Merkmalen sich zeigte, u. in dem sie über das niedere Seelenleben momentan in höheres emporgehoben wurden, daher die Ausdrücke der Schrift: die Hand Jehovas kam, fiel auf ihn, bei Ezech. I. 3. – I Sam 19. 20. daher die merkwürdigen Worte bei Jeremias 20, 7 Herr du hast mich überredet, u. ich habe mich überreden lassen; du bist mir zu stark g.
daher auch im N. T. II Petr. 1, 21. ὑπὸ πνεύματος ἁγίου φερόμενοι. –
In diesem Zustande kam öfters ein Verzückt(?)-Werden statt, das zugleich mit Unterliegen werde, wie beim Daniel, welcher da er das Gesicht gesehen, ohnmächtig niedersank od. Propheten sich die Kleider vom Leibe rissen, u. zum Ungläubigen(?) [illegible] od. Wahnsinnige erklärt wurden. Die [illegible].

bestehen daher bei weitem nicht die völlige Klarheit, das vollständige Verständniß des in Schriften u. [illegible] ihnen Mitgetheilten u. in der Stelle V Mos. 12, 5–8 wird darum der Unterschied des zw. Mose u. der den Propheten mitgetheilten Offenbarung gezeigt. Folgende Grundsätze aber müssen zum Verständniß des Schreibens der Propheten festgehalten werden.

I. Die von ihnen geschilderten Begebenheiten stellen sie nicht nach ihrem ganzen Zusammenhang u. vollständigen Verlauf dar [illegible] Geschichte u. [illegible] tragen sie nie in ihrem ganzen Umfange vor. Sie schildern bald nur den Anfang u. Fortgang, bald nur den glorreichsten Akt. Sie verbinden durch weite Zeiträume getrennte Begebenheiten u. übersehen das dazwischenliegende. Alle einzelne Weissagungen sind daher nur als Bruchstücke anzusehen und daraus erst die einzelnen Züge zu einem vollständigen Bilde vereinigt werden müssen.

BSB
MÜNCHEN

II. Den Propheten schlägt sich, weil es die Natur des Schauens mit sich bringt, alles in der Gegenwart darzustellen, auch das in die fernste Zukunft Gehörige. Ihr Schauen ist nicht nur zeitloses, sondern auch raumloses, u. sie selbst kennen oft die Zeitverhältnisse nicht, wie z. B. Jesaias 14, 7. selbst sagt. Sie sehen zuweilen Übergehende, erst künftig erscheinen sollende Personen als gegenwärtig an, ohne ihre Namensbezeichnung, bloß durch pronomen demonstr. – Bei Jes. erscheinen daher häufig die Befreiung aus dem Exil, u. die allgemeine Erlösung durch Christus als parallel laufende u. meistens als in einander laufende Ereignisse, wie auch auf ähnliche Weise in den Weissagungen Christi selbst, die Zerstörung von Jerusalem und das Weltgericht in einander geschoben sind. Daher vergleichen die Propheten sich selbst mit Wächtern, die von hohen Thürmen herab nur verschiedenartige Gegend gleichsam in der Vogelperspective überblicken. Zu weilen wurde indeß den

Propheten nach der Zeitfolge der Begebenheiten
geschrieben z. B. Jerem. daß das babyl.
Exil 70 Jahre dauern werde, u. die
Beschreibung des Ereignisses wird ausdrücklich
bezeichnet, daß sie die nahe liegenden
oder die gegenwärtigen darstellen, und dann
und sie auch die fernen blicken; wie
Jes. im 2ten Theil seine Weissagung die fast
durchgängig in die Zeit der babyl. Gefangen-
schaft gesetzt u. C. 53. das Leiden Christi
durch Praeterita, seine Verherrlichung durch
Futura ausdrückt. Wenn dann das eine
Ereigniß sich gleichsam sich den in andere
unter einander laufenden Weissagungen
bezogen erhält, so konnte man leicht das
noch zu Erfüllende von dem schon Erfüllten
unterscheiden.

III. Die Propheten mußten ihre Anschauungen
in Bildern gegeben werden, die ihnen nicht
fremd, sondern nahe liegend, aus ihren
Umgebungen entnommen waren. Darum
u. weil in der morgenländischen Sprache
alles bildlich ist, wird das mosaische

BSB
MÜNCHEN

Reich von den Propheten unter Bildern
geschildert, die aus dem [...] Charakteri[...]
entlehnt sind. Die Kirche des N. B.
heißt daher häufig Jerusalem u. Sion
als Sitz der Theokratie. Der Sieg der
christl. Kirche über alle heidnischen
Religionen wird bei Jes. Micha
Ezech. als eine Erhöhung des Tempel-
berges über alle Berge dargestellt. Der
Eintritt der Heiden in die Kirche als ein
Hinzuströmen derselb. zum Berge Sion
u. als eine Hinzuwanderung Jerusalems
u. als eine Schutzsuchung der Völker an
[...]. Die Herrlichkeit
des Reichs des N. B. wird geschildert unter
Darstellung der Zeiten unter David u.
Salomo, der Blüthe des Reiches. Die
Feinde des Reiches sollen werden überhaupt
als Assyrer u. als Edom bezeichnet.
IV. Die Dunkelheit der Weissagungen, welche
die Propheten selbst mehrmals berichtet
hatten, scheinen.
a) darin, daß sie meistens nur ein-
zelne Theile od. Momente der Zukunft
sehen

b, daß sie das Zukünftige nicht deutlich
nach seiner zeitlichen Entwicklung
schauten
c, daß ihre Anschauungen oft einen bildlichen
allegorischen Character hatten, u. d. für
die Zeitgenossen, ud. alle, welche die Er-
füllung noch nicht erlebt hatten, schwer
war das Bildliche vom Reelen zu
unterscheiden.
d, daß bei den dramatischen Charakter
ihrer Anschauungen ein häufiger Wechsel
der Personen u. der redenden [illegible]
statt fand.

§ 134.

Die erste Weissagung ist die beim Proph. Amos.
Amos K. 9 v. 11 u 12. welche bereits vom
Apostel Jacob. Act. 15, 14–18 auf die
Berufung der Heiden zum Christenthum gedeutet
worden ist. Es wird hier vorhergesagt,
daß Gott die zerfallene Hütte Davids
d. h. das Geschlecht Davids wieder aufrichten
wolle, u. dann den [illegible] Israels
mit den übrigen [illegible], u. mit allen

Altären, wenn der Name des Herrn
verkündigt werden, gereinigt seyn
werden. Die 2te Weissagung schließt
sich zugleich an diese an v. 13–15 u. ent-
hält eine Schilderung des Zustandes der
[illegible]; indem Gott darin durch jüdische
Kriege freigemacht v. 13., Freiheit u. Freude
v. 14 feste Begründung u. einen sichern
Sitz v. 15 verschafft. —

§ 135.

Hoseas. Die 3te Weissagung bei Hosea Cap. 1. v. 10 u. 11.
Die Zahl der Kinder Israels, welche die
zerstreuten Stämme übertreffen werde durch
Hinzufügung der bekehrten Heiden seyn
wie der Sand am Meere, u. zu denen,
zu welchen man vorher gesagt, ihr
seid nicht Gottes Volk (Heiden): werde
man sagen, „Ihr Kinder des lebendigen
Gottes. So gewiß werde der Vorzug des
geistigen Israels vor dem leiblichen seyn.
Hosea II Cap. 14 – 23. Hier wird der
Messias als Bräutigam seiner Kirche
verhandelt vorgestellt, die sich mit ihm

ewig leicht möchte gebunden will, u.
dann das Zeichen der nimmerbleibenden Israel
Israels erscheinen. Röm. 9, 25 deutet
diese Stelle auch der aus Juden u. Heiden
bestehenden Kir.
5te Weissagung. Hoseas 3, 4 u. 5. Israel wird
lange Zeit ohne König u. Fürsten, ohne
Opfer u. Altar, ohne Bildsäule, (ohne äussere
Gottesdienst u. ohne sichtbare [illegible]
Heiligthum) bleiben. diese lange Zeit ist
die Zeit der Zerstreuung [illegible] bis
gegen das Ende d. h. dem Abend der Zeit
des N. B., dann aber werden sie v. 5
sich zu ihrem Unglauben bekehren, u. ihren
Gott u. ihren König David (den Messias
aus Davids Stamme suchen
Bei Hoseas. 6, 1 u. 2. geht die Weissagung.
Er wird uns am 3ten Tage aufrichten,
daß wir vor ihm leben werden bezieht
sich die Auferstehung des Herrn, als auf die
Wiederbelebung aller;
6 Weissagung. Hoseas. 13, 14. hier die Weissagung
daß Gott durch den Messias die Menschen

welchem helfe aus der Hülle u. erretten
zum Leben, daß der Mensch dem Leben
nur achte, u. der Hülle nur Last sein
werde —

§ 136.

Jesaias

Am 6ten Morgen wurde dem Jesaias unter der Regierung des Königs Jotham verkündigt, nachdem er auch C. I. die in jener herrschende Heuchelei u. Ruchlosigkeit in einer feurigen Strafpredigt geschildert hat, verkündete er C. 2. v. 2–5 eine Lehre, daß in den Zeiten des N. B. sich bilde der Ort, den Berg, wo des Herrn Haus ist, zu welchem die Völker herbeiströmen werden; denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, u. des Herrn Wort von Jerusalem, u. der Messias der Richter der Gerechtigkeit wird richten die Völker u. sie werden mit also all ihren geistigen Kräften zu einer Liebe vereinigt, ihre Schwerter zu Pflugscharen u. ihre Spiesse zu Sicheln machen d. h. die Liebe wird ihr Gesetz sein. Die Weissagung hat nur

N.

anbedeutenden Veränderungen nach der
Proph. Micha 2, 1–3. zum welchem Ver-
gesetzheit die ihn dieselbe [illegible] zutheil
ward die Einkleidung entlehnt hat.

8. Auszug. Nach der neuen Strafpredigt
u. Schilderung des herrschenden Verderben
K. 3 u. K. 4. v. 1. folgt die Verheissung K. 4. v.
2–6 wo der Prophet, um die Frommen nicht
allzu sehr muthlos zu bringen wieder in
die messianische Zukunft blickt, u. die
Befreiung u. Verherrlichung des Gesammten
Israels durch den holden Schilderung, der
zugleich Gottes Sohn, (: Offenbahrung der
Schrift u. s. Menschwerdung :) Frucht
der Erde :) sein wird, wozu er die
Beschreibung fügt, dass die Stadt sich dann
der [illegible] Gegenwart der
Schrift Gottes erfreuen werde, wie
ehemals Israel durch die Feuersäule, als
ein sichtbares Zeichen der göttlichen
Gegenwart, geleitet wurde.

BSB MÜNCHEN

§ 137.

Die Veranlassung zu der Weissagung c. 7. von dem von der Jungfrau zu gebärenden Immanuel war der Bund der Könige von Israel u. Syrien wider den König Ahas von Juda, u. ihre Absicht das Haus Davids vom Throne zu stoßen. Der Prophet fodert den König auf sich ein Zeichen der Rettung u. Erhaltung seines Hauses zu erbitten. Als dieser dieß ablehnte sprach Jes. der Herr selbst wird ein Zeichen geben, siehe eine Jungfrau empfängt u. gebärt einen Sohn u. nennt seinen Namen Immanuel: Gott mit uns: (ein merkwürdige Parallelstelle ist Micha. 5, 2.), indeß läßt er sie plagen bis auf die Zeit, daß die die gebärende habe. Die gewöhnlich erhobene Schwierigkeit, daß die späte Geburt des Messias kein Zeichen habe sein können für die gegenwärtige Errettung des Ahas hebt sich durch die Bemerkung, daß das Wahrzeichen nicht blos für den Ahas, sondern für den bestimmt, mit der Juden

des Messias wohl bekannter Theil des ganzen
Volkes bestimmt war. Was also der
Prophet sagt, ist so gewiß, als die sonst
sonst wohlbekannte wunderbare Geburt
des Messias statt finden wird, so gewiß
kann das Reich Juda noch nicht untergehen, u.
das Haus David nicht ausgerottet werden.

§ 138.

Die übrige am Ende dieses Abschnittes angehängte
Weissagung des Jesaias 9, 1-7. enthält
zuerst eine Andeutung der Verherrlichung
Galiläa's durch den Messias, als dieser
seinen Wohnsitz zu Capernaum aufschlug
u. den größten Theil seines öffentlichen
Lebens in Galiläa zubrachte. Daran
schließt sich eine Hinweisung auf das
wunderbare göttliche Kind, als den Stifter
eines Friedensreiches u. dessen erhabene
Eigenschaften.

§ 139.

Weil die Propheten häufig, u. bes. insbesondere
von einer doppelten Befreiung des Volkes

B S B
MÜNCHEN

gestiegen, zu der niedern: den Geist noch mehr,
u. zu der höhern, geistigen. hernach, so geschieht
dieß auch in 10–12 Cap. des Daniel, dem
Fortschritt gemäß nach dem das damals
herrschenden Reichs zum nunmehrigen
des Königs zum Hauptinhalt, wie man aus 10 K.
v. 5 bezeichneten Leiden zeugt den Untergang
dieses Königs zum Hauptinhalt. 10, 5–34, den
aber zurückwendet er alle Sinne der Erhaltung
des Volkes Gottes u. des Tempels dazu, daß aus
diesem der Messias des Reichs aus dem
Stamm Isai nicht entstehen werde. So schildert
11, 1–5 die Leiden dieses Anfangs gewaltigen
u. unerschütterlichen, dem zu Christus Herrlichkeit
sich erhebenden Herrschers, beschreibt v. ~~11–16~~
6–10 die Beschaffenheit seines Reiches v. 11–16
die Vereinigung der zur Zeit des Messias in
alle Länder zerstreuten Juden mit ihm,
u. die alles verbindende Einheit z. Liebe,
worauf denn das 12te C. das [illegible]
enthält, mit welchem die Geschichte Gottes
u. Christus beschlossen wird. —

§ 140.

Von 40–66 Cap. scheint das in den letzten Zeiten
seines Lebens, nach mehrern Monathen abgefaßte
sehr zusammenhängende, u. daher [illegible] zusammen-
hängende Theil seiner Weissagungen. Der Prophet
versetzt sich in die Zeit der Eroberung u. Verheerung
Judäas durch die Chaldäer u. der babyl. Ge-
fangenschaft, richtet seine vornehmlich an
Landsleute, u. besonders Ende an das in
babyl. Gefangenschaft befindliche Volk, gerichtet
u. schildert die Befreiung von diesem Theil,
nennt den König, der als Werkzeug Gottes
die Unterdrücker Judäas züchtigen, u. es in
sein Heimath zurückführen werde, knüpft
aber daran die Aussicht auf die höhere
Befreiung von Sünde u. Elend durch den
Messias, schildert dieses Werk in seiner Er-
niedrigung, seinem Leiden, Werk u. seiner
Verherrlichung, u. die Zukunft des messianischen
Reichs.

§ 141.

C. 40. v. 1–11. ist die Einleitung. Befreiung aus
der babyl. Gefangenschaft wird klar gezeichnet.

zugleich aber als Bild einer höhern Befreiung
gebraucht. v. 3. bezieht sich auf Joh. Bapt.
als den ersten u. wesentlichsten Herold, der
auch den Zustand Jesu vorbereiten wird
v. 12–31. ist Schilderung der göttlichen Allmacht
u. Majestät, u. der Nichtigkeit des Götzen-
dienstes
c. 41. geht gänzlich auf die Befreiung der
Juden aus dem babyl. Exil durch Cyrus,
darauf folgt. 42, 1–9 ein eigener Abschnitt
in dem der Prophet im Gegensatz gegen Cyrus
den leiblichen Befreier, das Bild des geistigen
Erlösers malt, dann kehrt er zur niedern
Befreiung zurück bis Kap 48 v. 22 –
Wenige Züge des Cyrus Krieg des babyl. Herrschers
Befreiung schwebt, schon gegen den Götzen-
dienst, aber von Kap. 49 an wird gezeigt,
wie doch nicht ausschließlich, die
geistige und sittliche Befreiung bedingend.
~~49–49~~ 49, 1–9. wird der Urheber der
weiten im Gegensatze gegen Cyrus den
leiblichen Befreier beschrieben, u. weiter
ausgeführt, dann wird bis c. 60 1. 3 die
Befreiung des Volkes Juda geschildert.

oben so, daß die restauration der Kirche nach
dem Exil, die Erneuerung, Vergrößerung und
Verherrlichung des messianischen Reichs zu einem
Bilde vereiniget wird so, dargestellt wird
die erbarmende Liebe Gottes zu der um
ihren Landen zu trauernden Zion, ihre
wunderbare Vermehrung, der Könige u.
Völker sich zuwenden werden
Kap. 50 4 - 11 wird der Messias wieder redend
eingeführt.
51 Kap. u. Kap. 52. v. 12 enthalten eine Parade der
Israeliten an das große Schmach, u. eine
Mißhandlung zwischen Gott, seiner Gemeinde
u. dem Messias.
51, 1-16 ist die Aussicht auf die Befreiung
durch den Messias versprechend
51, 17 - 52, 12. die Aussicht auf die Befreiung
aus dem Exil Christum bringt.
52, 13 - 53, 12. die wichtige Schilderung Christi
in seinem Leiden u. seiner Erhöhung.
Kap. 54. wird die Kirche des N. T. dargestellt als
ein unfruchtbares Weib, daß durch seinen
Gatten sodann Mutter einer zahlreichen
Familie werden wird.

K. 55. enthält zuerst den 2ten Aufruf, den Messias
als den Lehrer u. Gesetzgeber der Heiden.
56, 1–9. zum dem freyen Eintritte des der Heiden
in die Kirche versammelt werden wird
56, 10 – bis 59. Ein Strafbild der herrschenden Sün-
denverkehrtheit u. Androhung der göttlichen Strafge-
richte
59, 20 u. 21. folgt eine Ankündigung des Erlösers
u. des zum ihm zu schließenden ewigen Bundes
demnächst [illegible] wird.
Kap. 60 die Herrlichkeit des neuen Reichs, u. den
Wohlstand des Landes geschildert.
61. verkündet der Messias selbst die ihm werdende
seine Bestimmung zur Vollbringung der Erlösung.
62. wiederholte Versicherung der Erlösung –
63, 1–7. Besiegung der Feinde Zions u. seiner Be.
Von 63, 7 bis Ende 64 folgt ein rührendes Be-
kenntniß u. Gebet des ein Theil bekehrten
Volkes.
65 u. 66 enthalten die Antwort Gottes auf
dieses Gebet des Volks u. die Schilderung
des am Ende der Tage stattfindenden
[illegible] des neuen Himmels u. der neuen
Erde. ~

V

§ 142.

c. 22, 1–9 wird der Messias beschrieben als der demüthige Knecht Gottes, der die wahre Religion unter allen bisher ungläubigen Völkern gründen werde.
v. 6 u. 7. redet Gott selbst den Messias an, seine Bestimmung sei mit dem Volke der Is. L. einen Gnadenbund zu schließen, die Heiden zu erleuchten, überhaupt Finsterniß u. Sünde zu überwinden, die Auslegung wird bei Matth. 12, 14–21. auf Jesus u. besonders auf das [illegible] in Anleitung seiner Feinde angewandt. –

§ 143.

Nachdem der Messias 49, 1–9 als Lehrer zum Gott bekehrenden Propheten, Mittler eines N. B. als Erleuchter u. Beglücker aller heidnischen Völker geschildert worden, nachdem ferner 50, 4–11. des Messias Leiden u. Schmerzen geschildert, welche er in Vertrauen auf Gott standhaft ertragen werde, so folgt der [illegible] wichtige alles andere an Klarheit übertreffende Abschnitt Kap. 52, 13 – Kap. 53. 12.

BSB
MÜNCHEN

sein wird, das, was bisher noch nicht gesagt
worden war, geweissagt, nämlich die Art
u. Weise der verkündigten Erlösung
von Sünde u. Strafen, das geschehen
werde durch sein Leiden, daß der Messias
Priester u. Opfer zugleich und durch sein
Blut entsündigen u. sich selbst zum Opfer
für unsere Sünden Gott darbringen, daß
er unsere Ungerechtigkeiten tragen, u. durch
seine Wunden unsere Wunden heilen
soll.
52, 13–15. spricht Jehova selbst den Inhalt
des c. 53 kurz aus.
53, 1–10 redet der Prophet als Mitglied der
an den Messias glaubenden Gemeinde
der in Niedrigkeit erscheinende Knecht
Gottes wird willig u. ergeben schwere
Leiden tragen, als je einem Menschen ge-
troffen, er wird den Tod selbst u. alle
Schmach erleiden, aber nicht für seine
Sünden, für unsere Missethaten, um uns
mit Gott wieder zu versöhnen. Dafür ist ihm
aber auch größte Herrlichkeit bestimmt.
v. 11 u. 12 redet wieder Jehova den Knecht

geheime Bestätigung. Diese so klare Weissagung wird nun dem neueren Juden auch der Deutung des jüdischen Volkes in seinem gegenwärtigen Theil zum [illegible] unkenntlich; sie scheint deutlicher auf den heiligen Theil, das Thier so sinnlos als den Andern bezeugen ~.

§ 144.

Das 60te Kap. des Jesaias enthält wieder eine auch den messianischen Zeit gehende Weissag. Während das ganze Erdreich in Finsterniß gehüllt ist, geht über Israel ein glänzendes Licht auf, u. es wird durch die gnadenreiche Erzeugnisse des Herrn wesentlich sichtbar. Geschildert wird hierauf der Zug der Völker nach Zion um Jehova u. seinem Volke zu huldigen. Sie bringen reiche Geschenke, jeder das Kostbarste seines Landes dar. Zuletzt werden auch die bittersten Feinde sich dem Gottesreiche unterwerfen; aber die ganze Erfüllung dieser Weissagung wird erst erscheinen, wenn die Fülle der

BSB
MÜNCHEN

Heiden in das Reich Gottes eingegangen sein
u. die [illegible] bezogen haben
wird.
Kap. 63. enthält die Weissagung von dem
Keltertreter. Der Prophet sieht nämlich einen
Helden in Blut befleckten Kleidern hervor
ziehen u. fragt, wer er sei. Dieser ant-
wortet, seine göttliche Würde zu erkennen
gebend. Auf die andere Frage wegen der
Röthe seines Gewandes antwortet er,
rühren seine Kleider vom Blute der
Feinde, u. diese Weissagung die Apoc. 14. 18
u ff. u. 19. 12 ff. fast gänzlich wiederholt
ist, scheint sich nicht, wie einige annehmen
auf das Leiden des Messias, sondern
auf seine Siege am Ende der Zeiten zu
beziehen. –

§145.

Micha.

In dem prophet. Buche des Micha ist K. 4, 7 u. 8.
messianisch, nach der Versicherung derer die
die jüdische Kirche hier bezeichnet als das
Herrscherin, in der Person des Messias

eine ewige Herrschaft erlangen werde.
durch K. 5. v. 1 u. ff. wo der kleine Bethlehem
Ephrata als der Geburtsort des Messias
angegeben wird, dessen göttliche Würde hier
bezeichnet wird durch die Angabe, daß der,
der einst sichtbar erscheinen, erlösen werde
schon vor demselben durch alle Ewigkeit
existire. V. 2. ist die welche gebären soll,
ungezweifelt die Jungfrau Maria. ~

§ 145.

Joel schildert zuerst das Verderben, welches Gott durch unbarmherzige Feinde, die dargestellt werden als ein verheerender Heuschrecken-schwarm, über das abtrünnige Volk verhängen wird. Diese Verkündigung der Strafe mit Ermahnung zur Buße geht bis 2. 18. Daran schließt sich bis 3. 2. die Verkündigung des Heils. Gott wird einen Lehrer zur Gerechtigkeit senden, welcher dem Volke den Segen u. Regen seiner Lehren zeigt, die Mühseligen u. Beladenen einladet zum Herrn zu kommen, daß er sie erquicke, u. für die, welche ihm Gehör geben, folgt dann reicher Segen, u. die

Ausgießung des Geistes Apostel. V. 3. wird die
die Herrschaft über die Sünde der Ar.[?] Christen
geschildert. Im Theil[?] Pfingsten[?] (statt der
Herr Luther[?] (u. diesem Namen hat das Theil[?]
wahrscheinlich von dieser Stelle das Fest
erhalten) dem nächsten Fest zum Evangel
hält der in dem Evangel kommende Herr[?]
Herrschaft über die versammelten Sünder ~.

§ 147.

Joel 2. 23. ist der Lehrer zur Gerechtigkeit des Messias. In der richtigen Auslegung V. 1 u. 2. welche von Petr. act. 2, 16 ff citirt u. auf das Ereigniß am Pfingstfeste angewandt wird, wird eine solche Ausgießung des hl. Geistes auf das ganze Volk der Gläubigen verheißen, wie sie Mos. Num. 11, 29 gewünscht, u. wie sie auch Jesaias 11, 9 u. 64, 13 Jerem. 31. 33. Ezech. 36. 27. verheißen haben. Im A. T. wurde der Geist Gottes nur Einzelnen zu Theil. Im N. T. erhielten[?] diese Weissagung ihre vollständige Erfüllung durch die Ausgießung auf die Apostel und

Synagogen Schriftsteller, u. war nicht zu
kennen ist durch die und die immer da ist
bleibende Mittheilung des hl. Geistes
v. 3 u. 4. werden die Anzeichen dieses Schreckens u.
furchtbaren Tags des Herrn geschildert, wo zugl.
die das weitere Erretung von Jerusalem
vorhergesehen.
v. 5. wird das einzige Mittel von diesem Tage
zu bestehen angegeben. ~

§ 148. **Jeremias.**

Da Jerem. der 41 Jahre lang zu Jerusalem
Zerstörung das Gerichte des Herrn verkündigt u.
Liebe gewidmet, u. auch nach der Zerstörung noch
nicht ablässt zu einem neuen Bundesverhältnisse
zu mahnen findet sich zuerst die messianische
Weissagung Kap. 3, 14–17. Sie bildet einen Theil
des Abschnittes, der von Kap. 3, 6 – Kap. 4, 2.
geht, u. eine Heilsverkündigung für Israel
enthält, während der nächste von 4, 3. bis
Ende des 5ten Kap. eine Drohung für Juda
enthält. Der Hauptgedanke ist also: dass
Israel bleibt nicht wie das Zweireich Juda

völlig vergessen u. Juden bleibt nicht verschont. Ausgezeichnet steht nun die merkwürdige Weissagung, daß nicht die Bundeslade nicht mehr gedacht werden solle, der der Bundeslade überhaupt alles, ohne die kein Tempel, kein Heiligthum, kein Opferdienst diese Weissagung zu anderen den Juden befremdlich u. unverständlich schien, so daß Abarbanel sagt, daß sie nur sehr böse Weissagungs [illegible], sie bringe alle Auslegung in Verlegenheit. In der That bedeutet diese Abthun der Bundeslade, daß die ganze [illegible] seines des äußern [illegible] vernichtet werden, u. einer höheren geistigeren(?) weichen soll. Statt der Bundeslade soll ein [illegible] Gesetz gegeben werden, die Schechina soll dem [illegible] weichen, Gott selbst Mensch geworden, nicht mehr blos auf den Cherubim, auf dem Versöhnungsdeckel wohnen. V. 17 vergleiche Joh. 1.14. Es ist erfüllt durch die Menschwerdung des Sohnes [illegible] zu [illegible], u. durch die Bekehrung der Heiden ~.

§ 149

VI

Cap. 23. Jerem. 1–8. wird überhaupt eine Entführung u. Sammlung des zerstreuten Volkes, u. insbesondere eine solche durch Christus geweissagt. Aus dem Namen des verheissenen Messias, des Sprosses Davids, wird sein Jehova Zidkenu d. h. Jehova unsere Gerechtigkeit. Aus den Parallelstellen 33, 15. 16 geht hervor, dass nicht der Messias selbst gerade Jehova genannt wird wie mehrere angenommen haben, sondern dass der ihm hier gegebene Name Abkürzung des Satzes ist, dass nemlich er d. i. durch ihn Gott dem Volke Gerechtigkeit u. Heil verliehen werde, wie schon früher durch die Umwandlung seines Namens in Zedekias sich als denj. darstellen wollte, an welchem die Weissagung II B. Sam. 7. in Erfüllung gehen werde. Er hieß nemlich Mattanja durch Nebukadnezar seinen Namen in Zedekias umgewandelt d. h. Gerechtigkeit Gottes, statt des seines Volkes. —

§ 150.

Cap. 31. 40. weissagt der Prophet, der schon Cap. 30 seine Verheissung der Hülfe für ganz Israel

BSB MÜNCHEN

begonnen hatten, daß der Herr sie unabzüglich
[illegible] werde, sondern nur einen Augenblick,
bis derselbe Bund mit dem Volke kundgethan werden,
daß er ihnen Vergebung der Sünden u. ewiglich
Leben des Geistes anbieten werde, u. daß der
[illegible] [illegible] [illegible] Volk, u. [illegible] [illegible]
dem [illegible] seyn werde. Die größte Wichtigkeit
hat eine Auslegung v. 40 [illegible] – die Worte
nämlich keiner wird mehr seinen Nächsten
u. keiner seinen Bruder lehren, u. sagen
er kenne den Herrn, sondern sie sollen mich
alle kennen, klein u. groß spricht der Herr.
Man hat es unerklärbar gefunden, daß hiemit
in der [illegible] des [illegible] [illegible] [illegible]
der [illegible] Geist aller Unterricht auf-
hören sollte. Der [illegible] soll aber nur
zeigen, daß in der Zeit des N. B. die Lehrer
nicht aus eigenem Grund lehren, u. [illegible]
selbst erkannten Wahrheit schöpfen werden,
sondern nur aus jener [illegible] [illegible]
Gott geoffenbarten Sinnen u. Wahrheiten, daß
nicht sie es seyn werden, die [illegible] sondern
Gott durch sie, u. der Schüler des [illegible]

nicht als Menschenwort, sondern als Gottes
Wort [illegible] werden, daß alle [illegible]
Gläubige in einem [illegible] sein
[illegible] werde.
1–14 redet der Messias selbst von der Begnadigung
[illegible]
15–17. Bedingungen der Gläubigen unter den [illegible].
21 u. 22. Ermahnung an das Volk, um es auf den Weg
des Heils zu bringen.
v. 31. Ankündigung des N. B.
Cap. 33. dieselbe Weissagung wie Cap. 31.

§ 151.

Ezechiel

Die erste von den messianischen Weissagungen
Cap. 16, 60–63. ist allgemein gehalten, u. sagt
nur daß Gott mit dem jüdischen Volke einen
ewigen Bund aufrichten wolle. Cap. 17, 22–24.
wird der [illegible] jüdische [illegible] unter dem
Bilde eines hohen Cedernbaums [illegible] dessen
Wipfel Nebukadnezar abbricht u. nach
Babylon bringt. So [illegible]
einen [illegible] welche
der [illegible] getrieben hat, wieder aufgerichtet
wird. Nun [illegible] der Herr ein Zweiglein
[illegible] vom hohen Cedernbaume auf

B S B
MÜNCHEN

kommend ist Berg Zion, worauf erhöht werden
zum prächtigen Baume, unter dessen Schatten
alle Vögel wohnen Matth. 13. 23., zu Ezech.
dasselbe Bild gebrauchend an die Stelle der
Zedernreiser des Davidischen Geschlechts setzt, doch auch
noch mit dem Unterschied, daß bei Ezechiel
das Zedernreis der Messias zunächst, bei
Jesus das Senfkorn nicht die Person des
Messias, sondern sein Reich, das Reich Gottes ist.
v. 24. sind die Bäume des Feldes im Gegensatze
der Zeder auf dem hohen Berge, die Reiche
der Welt mit ihren Königen, die mit der
Erhöhung des Messias u. des Reichs Gottes
zugleich erniedrigt werden.

§ 152.

Cap. 21. 30–32. wird vorgestellt die Weg-
nahme des Kopfschmuckes u. der Krone d. h. die
Aufhebung des Hohenpriesterth. u. des Königth-
thumes, als eine vollständige Auflösung
des alttestamentlich bürgerlichen Ordnungen.
In andern Weissagungen Jerem. Cap. 33.
Sacharja. Hag. 6 u. 4. wird die Priesterthum

beider Männer zugleich in der Person des
Messias angekündigt. Denn wird eine gänzliche
Umwälzung aller Verhältnisse angekündet ist:
dieses ist nicht äußerlich; Auch der darauffolgende
Zustand soll kein bleibender sein nach v. 32.
Und zur Erscheinung des großen Wunderthä-
ters u. Friedensfürsten. Kap. 34. 23-31.
wird der Untergang der bösen Hirten Israels
angekündigt, aber auch zugesagt, daß die
verlorenen Schafe gesammelt werden, daß der
Herr selbst ihr Hirte werden u. das Hirten-
amt durch seinen Knecht David führen wird.
Kap. 36, 22 ff. daß Gott nur deswegen [illegible]
schone, weil mit der Ausrottung des Stammes
Abrahams zugleich die Verheißung des großen
Erlösers zu nichte geworden wäre, u. weil
die Heiligkeit Gottes die Erfüllung dieser
Verheißungen forderte.

§ 153.

Cap. 37. 1-14. wird die Herstellung Israels
als des Bundesvolkes unter dem Bilde der

Auferstehung der Todten, der Wiederbelebung unter Bildern voll gedörrter Gebeine dargestellt. Die Auferstehung muß also eine dem ganzen Volke bestimmte seyn. Der Prophet aber gebraucht sie nicht bloß als Symbol sondern zugleich als Beweis der wirklichen künftigen allgem. Auferstehung am Tage des Gerichts. v. 12–14. Wird der Befehl gedeutet. Die Belebung der Gebeine u. die Überkleidung der Gebeine mit Fleisch u. Haut stellt die Hinwiederherstellung nach [illegible] dar. Die an sich leblosen Körper aber bedürfen einer Belebung. Diese wird ihnen zu Theil durch den Geist Gottes, u. ist symbolisirt durch die Anhauchung vom Winde. Hierauf wird 22–28. die Vereinigung aller Kinder Israels zu einem geistigen Reiche unter dem Könige David, dem Messias, verheißen, u. daß das Heiligthum Gottes ewig unter ihnen seyn soll; [illegible] durch den Messias [illegible] u. die Einwohnung des h. Geistes in den Gläubigen als Tempel Gottes. vid. Apoc. 21.3.

§ 154. **Daniel.**

Das Kapitel Daniel hat einen ersten Theil
während des Wartens beim Nachdenken über die
Weissagung des Jerem. von den 70 jährigen
Dauer des Exils, in einem inbrünstigen Gebete
um Erhaltung des geängstigten Volkes
u. um Wiedererbauung Jerusalems u. des
Tempels eingeflochten. Darauf erhält er durch
den Engel Gabriel Ankündigung Dan. 9, 14–27.
Denn hiedurch sind die vom Jerem. geweissagten
70 Jahre des Elends u. der Dienstbarkeit, der
Verwüstung der Stadt u. des Tempels, welche
ihrem 70 Jahre zugehen, das Siebenfache der
70 Jahre einem neuen Bestehen gegenübergestellt. Mit
dem Ende dieses Zeitraums soll erst vollkommene
Sündenvergebung erfolgen, eine ewige Ge-
rechtigkeit hergestellt, alle von den Propheten
verheissenen geistigen Güter gewährt, u.
ein Allerheiligstes gesalbt werden, u. alles
dieses soll zusammen geschehen. Diese 70 Wochen
sollen beginnen mit dem göttlichen Befehl zur
Wiederherstellung der Stadt u. ihrem zweiten

Anfang u. Stunde. Der ganze Zeitraum
wird in 3 abgetheilt, 7. 62. u. 1 Woche.
der erste wird sich schließen mit der Vollendung
des Wiederaufbauens der Stadt. der 2te
soll sich schließen durch die Erscheinung
eines Gesalbten, eines Fürsten. der 3te durch
die Bekräftigung des Bundes. dieser letzte
Zeitraum wird wieder in 2 Hälften ge-
theilt. In seiner Mitte wird die Aufhebung
des Opfers u. Speisopfers, u. der Tod des
Gesalbten erfolgen. der Gesalbte wird,
nachdem er mit Schluße der 69ten Woche
sein Amt angetreten, u. in der ersten
Hälfte der 70ten Woche den Bund bekräftiget
hat, eines gewaltsamen Todes sterben. Nachher
sollen Stadt u. Heiligthum durch das Heer
eines grossen Fürsten zerstört werden
Hier werden also die künftigen Ereignisse
nach demselben Zeitmaße gemessen, nach welchem
schon das Exil zur Verem. gemessen
worden war, nach Jahrwochen. Eine Jahr-
woche war nun den Juden geläufige Zeit-
rechnung wegen des Sabbatjahres, da alle

7 Jahre kam, so daß eine Sabbathperiode eine Jahrwoche u. 7 Jahrwochen wieder einen bestimmten Cyclus bildeten. 77 aber ist eine vollständige hl. Zahl der göttlichen Chronologie angenommen. Auch wurde die 70 jährige Verwüstung als eine Strafe für die unterlassene Feier der Sabbathjahre betrachtet Chron. II. 36. 21.— VIII.

§ 155.

Bei der Bestimmung des Anfangspunktes der 70 Wochen des terminus a quo kommt es nicht auf den ersten dürftigen Anfang einer Wiedererbauung Jerusalems an, sondern auf den Zeitpunkt der Wiederherstellung Jerusalems in seinem alten Umfange u. alten Stand. Bis zum 20ten Jahre des Artaxerxes war aber das Innere Jerusalems [illegible] sehr wenig bevölkert, allein die Grösse des feindlich zerstörten Mauerkreis [illegible] umgebenen Areals, u. in dem ganzen mit Ruinen bedeckten Raume standen nur einzelne ärmliche Hütten. Bis auf Nehemia hatte es keine Mauern u. Thore daher erscheint bei Verheißung dieser Weissagungen in jene Zeit

BSB MÜNCHEN

stellen den Zustand Jerus. dachzungen noch
als ein traurigen. Erst in Zukunft soll
die Aufsehung über Jerus. gezogen werden,
u. erdacht zum dem, was zu thun sei, als zum
neuen Aufbau, so wenig war das bisher
geschehen. So sagt Nehemias, daß die Stadt
weit lange, ihre Thore durch Feuer verzehrt
seien, nur wenig Volk nur wenig Häuser
in ihr seien. Also erster Anfang der Wieder-
herstellung Jerus. kann also nicht vor Nehe-
mias gesetzt werden. Erst durch ihn ist er
gemacht worden. Aber die durch ihn mit
Mauern umgebene Stadt zog nun Einwohner
in Menge herbei, u. wuchs mit großer
Schnelligkeit, während sie in dem langen
Zeitraum vom ersten Jahre des Cyrus bis
auf Nehemias keine Fortschritte gemacht
hatte. Der Anfangspunkt der 70 Wochen ist
also das Gebet des Nehemias u. restauration
der Stadt. Das Gebet wurde erhört, u. nun
ging das göttliche Wort u. der Befehl zur
Wiederherstellung aus welches Dan. 9. 25 als
der terminus a quo der 70 Wochen angegeben
wird. Nehemias selbst sieht auf die Erfüllung

dieses Gebotes, alles folgende bis auf Artaxerxes
zurück. Dieses Gebot fällt ins 20te Jahr des
Artaxerxes, so daß wir bei Berechnung der 70
Wochen von dessen Regierung 19 Jahre abzuziehen
haben. Die Wiederherstellung der Stadt soll durch
die ersten sieben d. h. 7 Wochen hindurch gehen
u. mit ihrem Ende vollendet seyn. Da das 20te
Jahr des Artaxerxes das Jahr 454 a. Chr. ist, so
fällt dieß in das Jahr 406, u. gerade in diese
Zeit schildert Herodot Jerusalem, das er Kadytis
nennt, wieder als eine große u. volkreiche Stadt.
Zur Bestimmung des terminus ad quem nehmen
wir das öffentliche Auftreten Christi mit Schluße
der 69ten Woche. Dieses fällt in das Jahr 782
der Stadt Rom. Nach der Weissagung soll der
Anfangspunkt des 20ten Jahres Artaxerxes,
von dem öffentlichen Auftreten Christi durch 69
Jahrwochen od. durch 483 Jahre getrennt seyn.
Unter allen genauen Bestimmungen dieses
Zeitraums entfernt sich keine über 10 Jahre
von dem Anfang der Weissagung. Es kann aber
der vollständige Beweis geführt werden, daß
sie die allein richtige, die genau bis aufs
Jahr zu bestimmen ist. Der Regierungsanfang des
Artaxerxes fällt ins J. 474. Also das 20te Jahr des

derselbe war ist das Jahr 455 a. Chr. u. dies ist das 299te Jahr der Stadt Rom. ~

§ 156.

Haggai.

Die messianische Weissagung des Haggai 2. 6–9 verkündigt eine künftige bevorstehende Erschütterung der Heiden. Die Ausdrücke gestatten hier nicht selbst erweisend gemacht werden. Gewitter u. Erdbeben, von denen hier die Rede ist, sind hier, wie häufig bei den Propheten Symbole der zerstörenden Allmacht Gottes. Die Weissagung geht parallel mit der des Daniel von den 4 Reichen, welche durch Gottes Allmacht zerstört werden, u. an deren Stelle dann ein 5tes Reich treten soll. Als die Folge dieser für die Heiden wohlthätigen Erschütterung derselben wird nun angegeben, daß die Heiden willig kommen, zu suchen u. Alles das Theure dem Herrn geweiht werden. Es liegt in dieser Weissagung die Wahrheit, daß auf ähnliche Weise, wie Israel immer erst gezüchtigt werden mußte, damit es sich zu ihm wendete, so auch die heidnischen Völker durch gewaltsame Erschütterungen mürbe gemacht, für den Messias u. seine Lehre

ung herrlich gemacht werden muß. Deß-
halb auch ist das Wort in dem Zustand der Schwäche
und zuerst Erhöhung auf die andere folgte.

§ 157.

Zacharia

Zacharia 2. 10 – 17. sieht er einen schwe-
benden Engel, der mit der Meßschnur den künftigen
Umfang Jerusalems ausmißt. Er zeigt,
daß der Stadt die höchste Vollkommenheit dadurch
zu Theil werden werde, daß der Herr selbst
seinen Wohnsitz in ihr aufschlagen wird,
worauf viele Völker an das, durch seine
Gegenwart geheiligte Reich sich anschließen
werden. Derjenige, der in der Mitte des
Landes Volkes wohnen wird, ebenso, wie er
sich in den Völkern als Herrscher zeigen
würdig wird, ist derselbe, der von dem
höchsten Gotte abgesandt, denselben u.
durch ihn dem Volke diese Botschaft überbringt,
der Messias, wie denn auch 9, 9 die Ankunft
des Messias selbst mit denselben Worten
angekündigt wird.

158.

Sacharia 3. 1–10 findet sich die Scene von dem Hohenpriester Josua, der das ganze Priesterthum, u. das ganze aus der Gefangenschaft zurückgekehrte, wie ein Brand aus dem Feuer erretteten Volk vorstellt, u. mit unreinen Kleidern angethan, nach Ablegung derselben mit reinen Ehrenkleidern u. mit einem auf sein Haupt gesetzten Hute geschmückt wurde, was die Ablegung der Sünden u. die Erhöhung des levitischen Priesterthums bedeutet. Es ist zugleich ein Vorbild des künftigen Messias. Von diesem Messias aber wird v. 9 unter andern unter dem bei den Propheten häufig vorkommenden Namen Zemach, Sproß bezeichnet, u. derselbe dargestellt als ein Stein auf welchem 7 Augen gerichtet sind. —

§ 159

Der Prophet will durch diese Scene dem Volke, das vor den Sünden Gottes zu verzeihen, u. besonders die Sündenschuld des Hohenpriesterthums als Mittelsmanns zu bezeichnen begann die Versicherung geben, daß Gott nunmehr

der Größe der Sünden des Volkes durchgängig
und damit des Hohenpriesters Kleid beflecken lassen
u. der Verunstaltung desselben sich so lange gefallen
lassen werde; bis auf die Zeit kommen würde
wo der versprochene Priester, der, welchen Josua
nur vorbildete erscheint, u. eine vollkommene
u. wirkende Versöhnung stiften werde. –

§ 160.

Kap. 6, 9–15 steht die Vision von der Krone
auf dem Haupte des Josua. Der Prophet soll
sich von den Abgeordneten der in Babylon
Zurückgebliebenen Juden, die nun Geschenke
nach Jerusalem brachten, von dem mitgebrachten
Silber u. Gold geben lassen, um daraus eine
Krone zu verfertigen, u. dieselbe auf das
Haupt des Hohenpriesters Josua zu setzen.
Dieses Aufsetzen der Krone d. h. das Ertheilen
der königlichen Würde, bedeutet die Vereinigung
des Königthums mit dem hohen Priesterthume
welche statt finden sollte in dem Sprossen der
hierauf genannten Zemach, der mit Majestät
bekleideten Messias, der einen viel erhabenern
Tempel bauen wird als der eben von
Serubabel gebaute war, u. der in diesem

Tempel auch bauen u. denselben Thron besitzend zugleich König u. Hoherpriester seyn wird. —

§ 161.

Cap. 9, 1–10 schaut der Prophet, wie ein siegendes Heer das persische Weltreich überstürmt u. umstürzt. Er schildert den Zug desselben durch die Judäa zunächst gelegenen Provinzen dieses Reichs, u. hebt im Vergleich mit dem traurigen Schicksale dieser Provinzen das glückliche Geschick des Volkes Gottes hervor. Damaskus u. Tyrus werden erobert werden, die Philisterstädte Askalon, Gaza u. Ekron werden in tiefe Niedrigkeit sinken. Jerusalem aber wird unter dem Schutze des Herrn unangetastet bleiben; denn es wird aufbewahrt bis auf die Zeit, wo der erhabene König Jerusalems kommen wird, nicht als ein kriegerischer weltlich gewaltiger Herrscher, sondern äußerlich gering, arm u. demüthig auf einem Esel reitend. —

VIII

§ 162.

Sach. 9, 1 – Sach. 10, 12. stellt sich dem Auge des Sehers ein ganz verwandeltes Schauspiel dar, ein kriegerisches; denn das Volk Gottes erscheint im Kampfe mit seinen mächtigen Unterdrückern, besonders den Griechen. Aber immer wird der Sieg verheißen durch den Beystand des Herrn und Befreiung von dem Joche, nebst andern Segnungen, die Sieger seinem Volke spendet. Zugleich wird verkündet, daß auch Ephraim (die 10 Stämme) noch aus seiner Zerstreuung zurückgeführt u. dem göttlichen Reiche wieder einverleibt werden sollte. Diese letzte Verkündigung geht auf die Zeiten des Messias, dagegen die Vorherverkündigungen sich ausschließlich auf die Makkabäischen Zeiten bezieht.

§ 163.

Sach. 11, 1–3 ist zunächst die Rede von der Verwüstung des Landes durch auswärtige Feinde. v. 4–14 aber folgt nun eine mystische Darstellung. Zuerst wird hier dargestellt eine zum Schlachten bestimmte Heerde, mit

BSB MÜNCHEN

der aber statt der Herr nach seinem letzten Ver-
such der Rettung macht, indem er ihr be-
ferner will den ihren schlechten Hirten u.
ihr denjenigen, der ich immer ihr Herr ge-
wesen, den Messias, noch zuletzt als ihren
unmittelbaren Hirten giebt; aber es ist
vergeblich, die Herde u. ihre Hirten zeigen
sich widerspenstig. Die beiden Stäbe, der
Stab der Gnade u. der Stab der Verbündnisse
werden vom Hirten zerbrochen, das ungerade,
welches Urtheil der Vergessung über die
Mehrheit der Herde herbeigezogen; denn nur
die elendesten Schafe, ein kleines Häuflein
wahrer Jünger, schloss sich dem Herrn an,
und zuletzt erhält der gute Hirt von den
Undankbaren, die er geweidet, den ver-
ächtlichen Lohn von 30 Silberlingen.

§ 164.

In der Weissagung 12, 1 – 13, 6. eröffnet
sich dem Propheten eine anderweitige ge-
schichtliche Aussicht. Das Volk Israel er-
scheint hier durch den Herrn beschützt
als überall siegend 12, 1.; in keinem

Schmerz beraubt es dem Herzen, welches er
verfehlt von dem Herrn begangen hatte 10–14.
Der Herr aber hat sich seiner erbarmt, er
hat wiederholt ihm die Vergebung seiner
Sünden erlangt 13,1. u. strebt sich dieser
Wohlthat durch vollkommene Heiligung würdig
zu machen. 2–6. Diese Weissagung bezieht
sich auf den letzten geistlichen Kampf, den die
Kir. des N. B. zu bestehen haben wird, er sieht
allerletzten Erfüllung erst noch entgegen.
Wie die Befreiung der Juden von der schrecklichen
Knechtschaft durch die Machabäer ein Urbild
von der künftigen letzten Befreiung der
Gläubigen, so wird hier diese mit Bildern
geschildert, die von jener entlehnt sind,
u. zugleich wird vorgestellt, was auch andere
Stellen des N. T. bestätigen, daß in den
letzten Zeiten das ganze Volk des A. B.
durch die schrecklichen Zeiten von seiner Verblen-
dung u. Verstockung befreit in die Kirche
aufgenommen werden soll, u. die Juden
das werden werden, was sie zuerst ge-
wesen, die auserwählten Zeugen des

BSB
MÜNCHEN

wahren Glaubens. besonders wichtig ist
v. 10 wo der Ausdruck nach v. 1. der Schöpfer
Himmels u. der Erde der Herr selbst ist, u.
sich selber als den bezeichnet, den nach 11.
das Hirtenamt über das Volk übernommen
hatte, u. den die Juden mit bitterem Hasse
durchbohrt hatten. ~.

§ 165.

Sach. 13, 7–9 wird geweissagt, daß der Hirte
des Herrn durch einen gewaltsamen Tod seiner
Heerde dem Volke der A. B. entrissen werden
soll u. daß dann die Heerde als hirtenlos u.
[illegible] allein gestützt, gänzlich
werde zerstreut werden. Dieses Volk werde
aber dann der Herr, nachdem es durch eine
lange Zeit von Leiden geläutert worden,
wieder zu Gnaden annehmen. Zuerst nämlich
werden durch ein göttliches Strafgericht $\frac{2}{3}$
desselben weggerafft werden. Das übrige
Drittheil wird Gott so lange durch schwere
Prüfungen hindurchführen, bis es sich endlich
wahrhaft zu ihm bekehrt. Diese Weissagung
ist eine kurze Wiederholung u. Ergänzung

des Kap. 11 enthaltenen. –
v. 7. Es ist klar daß der Geist –

§ 166.

Maleachi.

Maleachi, der gleich im Beginn seiner Weissagungen mit scharfen Worten die Nachlässigkeit der Juden im gottlosen Gottesdienste rügt, weissagt dann K. 1, 11 im Namen Gottes, daß selbst dereinst auch heidnische Völker ihm besser dienen würden. d. daß ihm vom Aufgang der Sonne, bis zum Untergang ein reines Opfer werde dargebracht werden. Aber bisher durften nur im Tempel zu Jerusalem Gott Opfer dargebracht werden. Christus aber setzte im N. B. ein Opfer ein, welches vollkommen rein d. heilig nicht an einem bestimmten Ort gebunden war, sondern überall von den Anbetern Gottes im Geiste u. in der Wahrheit würde dargebracht werden kann –

§ 167.

Die Weissagung bei Maleachi 3 1–6. steht in Bezug auch die bei Jes. 40, 3.4. Hier u. dort ist die Rede von dem Diener des Herrn

der den Weg vor ihm bereiten. bei Jes.
folgt auf die Bereitung des Weges die Ent-
hüllung der Herrlichkeit des Herrn. Hier das
Kommen des Herrn zu seinem Tempel. Die
Weissagung ist erfüllt in der Erscheinung Jesu
des Täufers, welcher der Vorläufer des Herrn
u. nur dieß war. Der Herr selbst wird
hier identificirt mit dem Engel des Bundes
u. der Tempel ihm als Eigenthum beigelegt.
Was also die göttliche Würde des Messias
begründet —

§ 168.

bei Mal. 3, 13–18. u. 4, 1–6. In dieser
Weissagung ist das Wichtigste das Gericht
Gottes über die todten Glieder seiner Gemeinde
u. die Verkündigung einer Zukunft des
Propheten Elias, welche, wie die Juden gegen
diesen Stelle glaubten, vor der Zukunft des
Messias statt finden sollte. Allein der große
u. schreckliche Tag des Herrn welchem nach
Cap. 4, 5 die Erscheinung des Elias voran-
gehen soll, ist offenbar nicht der Tag der
ersten Erscheinung des Messias sondern

der seiner zweiten Ankunft und Lage des Herrschers. –

§ 169

Zusammenstellung der messianischen Weissagungen

Des Messias, dessen Ankunft das A. T. verkündigt hatte

1) nach Jes. 7.14. in einer Jungfrau empfangen werden und des Weibes Samen κατ' ἐξοχην zu sein nach Gen. 3.15.

2) Er sollte geboren werden von einer Jungfrau Jes. 7.14. damit die Erbsünde von der er erlösen sollte, nicht auf ihn übergehe.

3) Er sollte geboren werden aus dem Stamme Sem Gen. 9.26.27. Abrahams Gen. 12.3. Isaaks Gen. 26.4. Jacobs Gen. 28.14, des Juda Gen. 49.10. und des David II Sam. 7.12. doch so, daß zur Zeit seiner Geburt das Haus David des königl. Glanzes beraubt war Jes 11.1. Amos 9.11.

4) Er sollte geboren werden zu Bethlehem Micha 5.1.

5) Er sollte geboren werden wenn Scepter u. Gesetzgeber von Juda noch nicht genommen sein

kommen würden Gen. 49. 10.

6, Er sollte geboren werden, wenn der 2te Tempel noch stehen würde; denn zu diesem sollte er kommen Mal. 3. 1. u. dieser sollte durch seine Gegenwart verherrlicht werden.

7, Er sollte geboren werden innerhalb der Zeit der 70 Jahrwochen Daniels

8) Er sollte kommen, wenn das Ceremonialgesetz bei den Juden noch in Kraft bestehen würde; denn dieß sollte erst in der Mitte der 70ten Woche wenn der Messias getödtet werden würde aufhören. Dan. 9. 26. 27.

9) Der Messias mußte kommen während Jerusalem noch stünde

10) Der Messias, der nach dem leiblichen Ursprunge wahrer Mensch sein mußte Jes. 9. 6. mußte zugleich wahrer Gott sein; ihm wird daher der Gott eigenthümliche Name Jehova gegeben II Sam. 7. 19. Jes. 40, 3. u. 5. Jes. 61. 10.

Er wird ferner El genannt Jes. 9. 6. u. 7. 14. dem werden ihm göttliche Eigenschaften beigelegt u. zwar die Ewigkeit Ps. 45. 7. Ps. 102. v. 25–28. Micha. 5. 1. ~~(die Schöpfung)~~

Es werden ihm göttliche Werke beigelegt.

IX.

die Erzeugung Ps. 102. 26. die Errichtung
zur Wundern und eigener Kraft u. Macht
Jes. 35, 5 u 6. die Erhöhung unserer Sünden
Jes. 53. 4 ff. Dan. 9, 24 u 26. Zach. 3. 9. welche
nur das Werk eines stellvertretenden sein kön-
nen die Bedingung des Satans Gen. 3. 15.
die Überwindung des Todes u. der Hölle Hos.
13. 14. Endlich wird der Messias dargestellt
als der sich dem des höchsten Vertrauens zu setzen
sei Ps. 2. 12., welches doch nach andern Stellen
der hl. Schrift nach Stimmen als Gott allein
geleistet werden darf. –

11) der Messias sollte unbekümmert der Sohn
Gottes, des Vaters seyn Ps. 2. 7.

12) der Messias sollte einen Vorläufer haben
der ihm durch evangelische Predigt den Weg
bereiten würde Jes. 40. 3. Mal. 3. 1 u. 4. 5.

13) der Messias sollte ein Prophet seyn, ihm
denselben aus Brüdern, wie Moses, Gottes Wort
mit Namen Gottes dem Volke verkündigen
Deutr. 18 v. 15.–18. u. 19.

14 der Messias sollte vorzüglich in Galiläa
in der Gegend der Stämme Naphtali u. Zebulon
u. am Meere das Evangelium verkünden.

BSB MÜNCHEN

15.) Der Messias sollte im 2ten Tempel erscheinen und lehren Mal. 3.1.

16.) Er sollte keinen Schaden den zerstoßenen Halm u. Rauchenden nichtzuzerstoßen Jes 42, 2.3.4.

17.) Er sollte arm u. demüthig sein Zach. 9, 9.

18.) Er sollte auf einer Eselin reitend seinen Einzug in Jerusalem halten. Zach. 9, 9. und obgleich ein König nicht den königlichen Pallast beziehen, sondern zu seinem Tempel kommen. Mal. 3. 1.

19.) Der Messias sollte um 30 Silberlinge verkauft werden, u. diese dem Töpfer zufallen. Zach 11, 12 u 13.

20.) Die Häupter des Volkes sollten gegen den Messias Anschläge erheben u. sich seiner Herrschaft nicht willig beugen Ps. 2, 1–3

21.) Der Messias soll, wenn das Leiden auf ihn eindringt von den Seinigen verlassen werden Zach. 13. 7.

22.) Der Messias soll schwere Leiden u. Verachtung ertragen, er soll Schmach u. Hohn erdulden, mit Geißeln geschlagen, angespien, gegeißelt werden Ps. 22, 7.8.9 Ps. 69, 8–11. Jes. 50. 6. + 52, 14 + 53, 3–7. —

23) Die Kleidungsstücke des Messias sollen unter seine Feinde vertheilt, u. über sein Gewand das Loos geworfen werden. Ps. 29, 19.
24) Dem Messias sollen Hände u. Füße durchbohret werden Ps. 22, 17. Er selbst soll durchstochen werden Zach. 12, 10.
25) Der Messias soll unter die Verbrecher gerechnet werden Jes. 53, 12.
26) Den leidenden Messias sollen seine Feinde mit dem Maule verspotten u. lästern, ob er zu Gott vertrauet habe. Ps. 22, 8 u. 9.
27) Dem Messias soll in seinem Durste mit Essig u. Galle getränkt werden. Ps. 69. 22.
28) Der Messias wird all dieß Elend geduldig tragen Jes. 53, 7. u. von allen menschlichen Hülfe verlassen auf Gott allein sein Vertrauen setzen Ps. 22, 10-12.
29) Der Messias soll in dem großen Elend sterben Jes. 53, 9 Ps. 22, 16.
30) Demungeachtet wird der Messias völlig gerecht u. heilig seyn Jes. 53, 11. Zach. 9, 9. Dan. 9. 24. Es wird keine Schuld einer Sünde an ihm kleben, Jes. 53. 9.
31) Vielmehr er wird durch Erfüllung des Gesetzes den Menschen die Gerechtigkeit

BSB
MÜNCHEN

vergeben, u. daher genannt werden Jehova
unsere Gerechtigkeit Jerem. 23. 6. u. 33, 16
32) Der Messias wird daher nicht wegen
seiner eigenen Sünden leiden; Ps. 69, 5.
Dan. 9. 26. sondern nach Gottes Willen für die
Sünden der Menschen. Ps. 16. 2, 3. Ps. 69, 5–8.
Jes. 53, 4–7 u. v. 11 u. 12.
33) Auch im höchsten Leiden wird er noch für
seine Feinde fürbitten Jes. 53. 12.
34) Indem er sich selbst als Schlachtopfer
für unsere Sünden darbringt, wird er
ein Priester sein Zach. 6. 13, aber nicht
nach der levitischen Ordnung sondern
nach der des Melchisedech Ps. 110. v. 4.
35) Dieses Priesterthum des Messias soll
ein ewiges sein Ps. 110. 4.
36) Zur Zeit des Messias u. vor der Zer-
störung Jerusalems werden Zeichen am
Himmel u. auf der Erde erscheinen Joel 3, 3 u. 4.
37) Der Messias wird aus dem Grabe, u.
vom Tode ins Leben zurückgerufen werden
Jes. 53. 10 u. zwar am 3ten Tage Hos. 6, 2.
38) Der wiedererstandene Messias wird
seine zerstreuten Schüler wieder sammeln
Zach. 13, 7.

39) der Messias wird gegen Himmel fahren Micha. 2, 13.
40) Er wird zur Rechten Gottes sitzen Ps. 110. 1.
41) Nach dem Messias wird der h. Geist reichlich ausgegossen werden, nicht blos auf seine Jünger, sondern auch auf die übrigen Gläubigen Jes. 44, 2.3. Joel. 3, 1 Zach. 12, 10.
42) der Messias wird sein Scepter aus dem Evangelium durch den Mund der Apostel zu den Juden u. Heiden senden Joel. 3. 21. Ps. 110. 2. Micha. 4. 2.
43) durch den Messias wird der Sinaitische Bund als abrogirt werden. Zach. 11, 10 u 11. Jerem. 31. v. 31 u 32. (denn sein Blut ist das Blut des N. B. Math. 26. 28.)
44) Nach Abrogirung des sinaitischen Bundes u. gleich nach dem Messias soll der levitische Gottesdienst, u. was dazu gehört aufhören weil nach der Zukunft des Urbildes das Vorbild überflüssig geworden ist Zach. 9. 11. Dan. 9. 27. Jerem. 3. 16.
45) dagegen soll der Messias der Urheber eines N. u. ewigbestehenden Bundes werden. Jerem. 31, 31 ff. Jes. 42, 6. u K. 49. 8. Ezech. 16, 60-62. Dan. 9, 27. —

46) der Messias wird wegen seiner der
menschlich u. äußerlich geringen Erscheinung
den nach weltlichem König verlangenden
Juden zum Anstoß gereichen, sie werden
ihn darum verwerfen. Jes. 8. 14. u. 52, 14.
u. 53, 1–3. Sach. 11. 8.

47.) Dafür werden auch wiederum die
Juden von Gott verworfen werden
Sach. 11, 8 u 9., sie zeigen, daß nachmals der
Bund, den Gott mit ihren Vätern schloß
gebrochen werden wird Sach. 11. v. 10 u 11.
Jes. 50. 12, sondern auch viele tausende
durch. unter dem Schwerdte fallen, und
Jerus. u. der Tempel zerstört werden sollte.
Jes. 66, 4–6. Sach. 11. 1–3. Dan. 9, 26 u 27.

48) der Messias von den Juden zurückge-
stoßen wird die Heiden zur Erkenntniß
Gottes u. zu seiner Ehre bringen. Jes. 2. 2
u. 57. 19. Sach 9. 10. Mal. 1. 11, u sie werden
auch in großer Menge diesem Lichte folgen
u. ihn als ihren Heiland anbeten. Jes. 49.
10. Sach. 8, 20–23.

49) der Messias soll zwar kein weltlicher
aber ein ewiger König sein. Micha. 4. 7.
der das, in dem Hause Davids wiederherstellen

Auch andere Stellen wie Micha. 4.8.,
wo daß dasselbe erhöhet wird, so lange
Sonne u. Mond währt Ps. 89. 36 u 38.
u. von einem Meere bis zum andern d.h.
über die ganze Erde sich erstrecken wird.
Zach. 9, 9 u 10. –
5b) In dem Messias wird also nebst seinem
hohepriesterlichen Amte das Priesterthum u.
Königthum vereiniget seyn Zach. 6.13 u.
Ps. 110. v. 2 u 4. durch ihn wird der Segen
nach allen Völkern sich verbreiten Gen. 12. 3.

§ 170.

Die Ankunft des Messias gieng Joh. Bapt.
voran, und hatte berufen, um ihn anzu-
kündigen, u. um ihm den Weg zu bahnen.
Wegen der Beziehung in der er zum göttlichen
Erlöser stand, wurde auch seine Geburt
durch einen Engel vorher verkündiget, u.
auch er ward auf wunderbare Weise von der
schon betagten Elisabeth geboren. Joh. machte
sich einen bei den Juden für die feierlichsten
schon längst bestehenden Ritus, aber nicht
um dadurch eine Nachlassung der Sünden,
zu ertheilen, sondern nur um durch seine

taufte, als durch ein feyerliches Sündenbe-
kenntniß auf den durch Christus zu voll-
bringende Sündenvergebung vorzubereiten.
Seine Taufe war daher gänzlich verschieden
von der nachher von Christus eingesetzten.
Sie war eben nur die Taufe des Johannes;
bloß vorübergehend, u. wie er selbst sagt,
eine bloße Wassertaufe, u. hatte keinen
sakramental. Character, weßhalb auch
die von Johannes Getauften von den
Aposteln nochmal getauft wurden.

§ 171.

Die Incarnation ist ein Mysterium,
durch welches Gott der Sohn u. Schöpfer des
Himmels mit unserer menschlichen durch
die Sünde sterblich gewordenen Natur
sich vereinigt, so daß er durch diese
Vereinigung wahrer Mensch geworden ist,
ohne aufzuhören wahrer Gott zu seyn.
Dieser Mensch gewordene Gott heißt Jesus
Christus d.h. Erlöser u. Gesalbter, weil er zur
Erlösung der Menschen gekommen ist, u.
weil die göttliche Salbung ihn zum höchsten

X

König u. obersten Priester gesalbt seyn
Hieher gehört Luc. 1. 35. Joh. 1. 14. Coloss. 2. 9. ~

§ 172

Christus ist also:
1) wahrer Gott u. 2) wahrer Mensch
a) wahrer Gott, denn er ist der einzige mit dem Vater gleich wesentliche Logos der sich substantial durch Vereinigung mit der menschlichen Natur verbunden hat, so dass diese Natur nicht für sich besteht, sondern mit dem Logos, wie der Leib mit der Seele verbunden ist, u. mit demselben nur eine Person bildet. Der Mensch genannt Christus, der während seines menschlichen Lebens sichtbar war, der unter Pilatus gelitten, war der göttliche Logos, so dass man von ihm sagen konnte: dieser ist der Sohn, der Logos Gottes, u. der von sich sagen konnte: Ich bin Gott, ich bin der göttliche Logos, so gut, als er sagen konnte: Ich bin Mensch.

§ 173.

Seine Gottheit erhellt aus der hl. Schrift.
Also werden in der hl. Schrift göttliche Benennungen überhaupt, u. im eigentlichsten Sinne solche Christo, u. insbesondere auch der Name Jehova beigelegt.

BSB MÜNCHEN

§ 176.

Christus wird in der hl. Schrift Gottes Sohn
in der eigentlichsten u. strengsten Bedeutung
genannt. dieser Ausdruck bezeichnet zugleich
seinen Unterschied von dem, dessen Sohn er
ist u. die Gleichheit seines Wesens mit demselben,
d.h. seine Gottheit; denn das Wesen des Zeugenden
u. des Gezeugten muß überhaupt gleich sein,
insbesondere aber bei Gott, da das göttliche Wesen
nur ein einziges sein kann. Aus den Stellen
Joh. 5. 17–20. vergl. mit 10 v. 30. 33. 36. dann
Math. 26. 63–65. ergiebt sich, daß die Juden
es als Gotteslästerung ansahen, daß
er sich Sohn Gottes nannte, indem er sich
dadurch Gott gleichsetzte, u. Christus gab in seiner
Antwort dieses Letztere zu. Die Benennung
Sohn Gottes wird aber in der hl. Schrift noch
durch Beisätze geschärft.
1) durch den Beisatz ἴδιος Röm. 8. 32 vergl.
mit Joh. 5. 18. wo er Gott ἴδιον πατέρα
nennt, durch welchen Beisatz das specielle
u. innigste Verhältniß des Vaters zum Sohne
ausgedrückt wird. —
2) der Beisatz μονογενής Joh. 1, 14 u. 18.

durch welches ausgedrückt wird, daß kein anderer in dem gleichen Verhältniß zum Vater stehe, als dieser sein eingeborner Sohn.
3) das Beiwort πρωτοτοκος Coloss. 1.15. Hebr. 1.6. welches ausdrückt, daß der Sohn vor dem Anfang aller Dinge vor Grundlegung Himmels u. der Erde, nicht geschaffen, sondern gezeugt worden sei, so daß πρωτος statt προτερος stehe.
4) das Beiwort αγαπητος, der Sohn des höchsten Wohlgefallens, ἐν ᾧ εὐδοκησεν ὁ Θεος Math. 3.17. Math. 17.5. Ephes. 1.6. Christus ist dieß nun in dem Sinne, daß er als Theilnehmer an dem vollkommensten Wesen des Vaters auch der Gegenstand des höchsten Wohlgefallens ist. –

§ 177.

In der hl. Schrift werden ihm alle göttliche Eigenschaften zugeschrieben.
1) die Aseität od. das von sich Selbst sein
2) die Ewigkeit. Joh. 1.1. daß der λογος im Anfang gewesen, nicht erst bei der Schöpfung geworden, folglich von Ewigkeit her gewesen sei. Vergleiche mit I Joh. 1.1. dann Joh. 17.5. wo Christus von sich selbst sagt, daß er die Herrlichkeit bei dem Vater gehabt habe, ehe die Welt

gegeben sei u. Joh. 17. 24. daß der Vater
ihn geliebt habe vor der Grundlegung der
Welt Hebr. 1. 10 u. 12.

3) die Allmacht. Philipp. 3. 21. wird ihm eine
Alles vermögende, Alles sich unterwerfende
Kraft beygelegt u. daraus seine Macht Todte
zu erwecken abgeleitet u. Joh. 5. 17 u. 19. sagt
Jesus, daß er Alles thue, was er den Vater
thun sehe.

4) Allwissenheit. Er kannte Joh. 2. 24 u. 25. die
Gesinnungen u. Gedanken der Menschen, nach
Apoc. 2. 23. ist er der Kenner der Herzen u.
Nieren u. Coloss. 2. 2 heißt es, daß alle Schätze
der Weisheit in ihm [illegible] wären. Hier
ist nicht das er [illegible] nicht nur [illegible]
[illegible] zu beziehen, sondern auch [illegible]

5) die Allgegenwart. Math. 18. 20. ist Jesus
überall, wo Menschen in seinem Namen ver-
sammelt sind, bei ihnen zu sein verheißen
Eph. 1. 23. Math. 28. 20. Auch die Lehrsätze
daß Jesus der Abglanz der Herrlichkeit des
Vaters, der Abdruck des Wesens des Vaters
sei, Hebr. 1. 3. daß er das Ebenbild des
unsichtbaren Gottes sei, II Cor. 4. 4. daß er

ganze Fülle der Gottheit in ihm leibhaftig wohne. Coloss. 2.9. – daß die Gestalt Gottes; μορφη θεου, zu dem Gleichseyn mit Gott ἴσα θεῷ dem ihm zukomme Phil. 2.6. – daß alles, was der Vater hat, auch sein sei, Joh. 16.15. Durch diese Ausdrücke wird ihm der ganze Umfang der göttlichen Vollkommenheiten beygelegt. –

§ 178.

Also werden ihm in der h. Schrift göttliche Handlungen beygelegt.

1) Schöpfung. Joh. 1.3. wo die Schöpfung durch den Ausdruck, daß alles durch ihn gemacht, u. ohne ihn u. nichts gemacht worden sei, umschrieben wird. vgl. Röm. 11.36. dem Vater mit demselben Ausdrücken beygelegt wird, ferner Joh. 1.6. (κοσμος) d. h. die Welt. vgl. Hebr. 1.10. Col. 1.16.

2) die Erhaltung aller Dinge. Hebr. 1.3. Coloss. 1.17. Joh. 5. 17.

3) die Erlösung der Menschen. Hebr. 2.14 u. 15. u. überall im N. T. wo die eigentliche Erlösungs Handlung des Sohnes.

4) die Auferweckung der Todten. Joh 5. 21. u. v. 25–29.

5) die Haltung des allgemeinen Weltgerichts Joh. 5. 22.27. Act. 17.31. I Thess. 4.16. I Petr. 4.13.
6) Vergebung der Sünden Marc. 2.5. Matth. 9.2. nebst vielen andern Stellen.
7. Erhörung des Gebetes Joh. 14. v. 13 u 14.

§179.

Also werden in der hl. Schrift auch göttliche Verhältnisse zugeschrieben u. zwar.
1) die völlige Oberherrschaft über sich selbst Joh. 10.18. wo Christus sagt Niemand könne ihm sein Leben nehmen, er lasse es von sich selbst, er habe Macht es zu lassen u. wieder zu nehmen, was kein Geschöpf von sich sagen kann.
2) die Oberherrschaft über das menschliche Geschlecht. Jud. v. 4. I Cor. 8.6.
3) die Oberherrschaft über alle Dinge. Hebr. 1.2 wo Christus genannt wird κληρονομος παντων. Ephes. 20.21. u. Apoc. 3.14. wo er der Ursprung aller Creatur heißt.

§180.

Endlich wird Christo in der hl. Schrift auch göttliche Ehre zugeschrieben u. zwar heißt es,
1) daß er geehrt werden solle wie der Vater. Joh. 5.23. und nicht bloß von mir, der den

Vater gebührenden Ehre entziehen, sondern ganz neue zugleich zu verschließen ist. Ohne beleidigt darf werden darf, weil sie die Sünde als Gottes Lästerung verursachet. Ferner wird in mehreren Stellen Joh. 14. 1. – I Joh. 2. 23. Joh. 8. 50 u 54. die Ehre u das Bekenntniß des Sohnes mit der Ehre u. dem Bekenntniß des Vaters verbunden u. vertheidiget.

XI.

2) Alle Menschen sollen auf den Namen des Sohnes getauft werden. Math. 28. 19.

3) Er soll von den ganzen Christenwelt angebetet werden. Hebr. 1. 6. Auch richten die Apostel Gebet u. Danksagung an ihn act. 7. 59 u 58. Rom. 1. 7. I Cor. 1. 2. u. in den Überschriften der Briefe Pauli wird er deshalb neben den Vater gesetzt.

4) Alle Menschen sollen an ihn glauben, u. ihr Heil von ihm erwarten, ein Verhältniß, das nur gegen Gott statt finden kann. Joh. 3. v. 16 u 26 act. 16. 31.

§ 181.

Die Lehrart von der Dr. hinsichtlich der Gottheit Chr. ist so evident u. einstimmig selbst von den Heiden Plinius et Lucian, Julian bezeugt, daß ...

BSB MÜNCHEN

gemacht auf die ersten apostolischen Väter
Clemens Rom., Ignatius, Policarp, Justinus
u. Irenaeus zu ergänzen, welche Christo die
göttlichen Eigenschaften: Ewigkeit; /: ἄχρονος ἀόρατος
bei Ignatius: / Unveränderlichkeit, Allgegenwart,
Allmacht /: ἐδεαγεων ἐκ μιᾶς ἀνδρὸς [illegible]
Clem. Rom. - Höchste Vollkommenheit /: perfectus
in omnibus bei Irenäus: / beilegen, seine
Wesens Einheit mit dem Vater eingestehen,
u. ihn in ~~mehreren~~ vielen Stellen ausdrücklich
Gott nennen.

§ 182.

Christus ist II. neben seiner Gottheit auch
wahrer Mensch. darum wird 86 mal im
N. T. der Menschensohn genannt, wodurch seine
wahre menschliche Natur u. seine Gleichheit
mit andern Menschen bezeichnet wird. Er wird
2tens der Weibessamen genannt, der Samen
Abrahams, des Samen Davids Gal. 3.16. u.
Kap. 4. v.4. Auch gehört daran die Benennung
Jesus Christus, Sohn der Erde, Benennungen,
die bei Schriftstellern des N. T. u. in der Apoc.
gebraucht, seinen irdischen Ursprung n.

menschliche Natur anzuziehen, so war auch die Benennung des Lazarus zum Stammhaupt Nro. 5.5. die Absteigung aus diesem Stamm bezeichnet.

§ 183.

Christus als Erlöser von der Sünde mußte selbst von der Sünde völlig frei sein. Er konnte daher nicht gleich andern Menschen auf die natürliche, die Erbsünde fortpflanzende Weise gezeugt werden. Denn Empfängniß mußte eine vollkommene seyn, von aller Concupiscenz frei sein, er mußte also ohne Zuthun eines Mannes im Schoße einer Jungfrau empfangen werden. Dieß geschah durch den hl. Geist, nicht als ob nicht die 3 göttlichen Personen dabei mitgewirkt hätten, da alle Wirkungen der Personen der Gottheit ad extra sind untheilbar, sondern als das Meisterstück der Güte Gottes wird die incarnatio aber besonders dem hl. Geiste, der die ewige Liebe u. Güte ist beigelegt.

B S B
MÜNCHEN

§ 184.

Christus mußte aber auch als wirklicher Mensch von einer menschlichen Mutter geboren werden, um auch für den Sohn Davids, Abrahams, Adams zu sein. Der heil. Geist hat also die Bildung des Menschen Christus im Schoße der Jungfrau durch Absonderung der zur Menschheit Christi erforderlichen Theile bewirkt, hat denselben in Bewegung gesetzt, u. belebt, und mit einer menschlichen Seele vereinigt, und auf diese Weise das natürliche Leben in der Frucht ihres Leibes hervorgebracht. Auch ist derselbe vom ersten Ursprung an mit außerordentlichen Gaben u. Kräften erfüllt oder gesalbt, weshalb derselbe von seinem ersten Entstehen an Christus genannt worden ist; denn die Salbung, von der er diesen Namen hat, ist schon vor der Geburt bei der Menschwerdung geschehen, u. bei der Taufe im Jordan nur feierlich erneuert und bestätigt worden. An der Menschheit Christi sind aber nebst der Sündenlosigkeit hauptsächlich noch 3 Eigenthümlichkeiten

ziehe zu nehmen. Ihre Ungewöhnlichkeit
[illegible]; ihre Unsterblichkeit u. d. h. ihre
Unfähigkeit natürlicher Weise zu sterben,
u. ihre Vortrefflichkeit. –

82

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Döllinger, Ignaz von, 1799-1890

Ignaz von Döllinger (1799-1890) Nachlass: Geschichtliche Dogmatik - BSB Dö
llingeriana XIII.26

[S.l.] 1826

Döllingeriana XIII.26
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00016780-7
BSB-Hss Döllingeriana XIII.26